

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912**

240 (30.8.1912) Erstes und Zweites Blatt

**Seignepreis:**  
in Karlsruhe und Vor-  
orten: frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
1.65, an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich 50 Pfennig.  
Nachwärts frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.22. Am Post-  
schalter abgeholt 1.80.  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Nitterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Anzeigen:**  
die einseitige Zeitzeile ober-  
deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeile 45 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere spätestens bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanhänge:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 2994.

109. Jahrg. Nr. 240.

Freitag, den 30. August 1912

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: H. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Habelsbergerstraße 51. — Für Aufbewahrung unbenutzter Nummern oder Druckfäuler übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Sechs Wochen Ferien. — Aufnahmeprüfung.

Der Kulminationspunkt der diesjährigen „Großen Ferien“ ist überschritten. Nun geht es wieder bergab und somit schnell dem Ende zu. Zwar dürfen wir sicher sein, daß sich unsere Kinder durch das drohende Schulgepenst die Luft am Spiele vorerst noch nicht verderben lassen; denn glücklicherweise fehlt eben dem Kinde das, was uns Erwachsenen das Leben manchmal so schwer macht, nämlich die Sorge um die Zukunft. Und gerade diese nie endenwollende Sorge ist es, die im jetzigen Augenblick vor die Seele der Eltern tritt, und zwar in Gestalt der Frage: Wird unser Schützling oder der Tante ihr Gretchen denn auch die Aufnahmeprüfung in die Mittelschule glücklich bestehen? Der Junge hat bis jetzt die Vorlesung besucht und der Herr Lehrer hat gefagt, er könne die Sache schon machen, aber der Vater müsse den Kleinen täglich ein bißchen „dran halten“. Vielleicht so ein kleines Diktat jeden Tag und ein wenig kleines Einmaleins! Sehr schön gefagt Herr Lehrer und noch viel besser gemeint; aber wie machen? Die Großmutter hat doch schon längst geschrieben, daß der Kurt diesmal kommen darf, es hätte doch so viel Obst? Also daran ist nichts zu ändern, der Junge muß fort; er hat es sehr nötig, und die Eltern sind herzlich froh darum. Wir könnten ja so weiter fahren, aber es ist nicht nötig; denn jeder Vater weiß ja selbst am besten, wie es mit der Ferienarbeit seiner Kinder steht. Wir wollen nun aber das andere sagen:

Wir stehen mit dieser Aufnahmeprüfung nach den Ferien vor einer wirklich harten Einrichtungsfrage. Es ist ja für unser Zeitalter überhaupt bezeichnend, daß wir Kinder von 10 Jahren in einem Examen scheitern. Es ist ferner Tatsache, daß, wie in jedem Aufnahmeprogramm, so auch hier, die unvertretenen aber geringeren Schüler durchkommen, und recht gute Schüler von großer Gewissenhaftigkeit oder Mangelhaftigkeit durchfallen. Ferner sollte man auch daran denken, wie schwer dieser Examenruck auf Eltern und Kind lastet und auf diese Weise keinen reinen, vollen Ferien- genuss aufkommen läßt. Dies gilt gerade von den schwächeren Kindern, und denen wären doch die Ferien doppelt nötig! Ist der Vater gut situiert, so läßt er gar dem armen Büchlein noch während der Ferien Nachhilfe geben, alles des lieben Examens willen — und macht dadurch das Lebel noch größer.

Mit andern Worten: könnte man die Kinder nicht auf Grund ihrer Zeugnisse aufnehmen und ungeeignete an Allerschulen vielleicht wieder der Volksschule zurückschicken, oder aber — wenn eine Prüfung sein muß — diese vor den Ferien abhalten? Wir wissen wohl, daß die Mittelschulen am Jahresabschluss eine große Arbeit bewältigen müssen, aber es gibt Anstalten, die beim Schuljahreswechsel noch viel mehr zu tun haben, wo Examen auf Examen folgt, z. B. die Seminarien. Also wir glauben, bei gutem Willen ließe sich der Prüfungstermin schon verlegen, zumal diese Prüfung nur einen halben oder ganzen Tag in Anspruch nimmt. Dafür dürfte aber auch die Behörde des Dankes vieler, vieler Kinder und Eltern gewiß sein, denen durch diese Einrichtungsfrage die Ferien zu dem gemacht würden, was sie sein sollen: eine Zeit reiner, ungetrübter Freude, frei von Schulfraub und Schulforgen.

## Die Mission des Prinzen Reuß bei Napoleon III. nach der Schlacht bei Königgrätz.

Am Herbst dieses Jahres werden aus der Feder von Sidney Whitman „Deutsche Erinnerungen eines Engländer“ erscheinen, die gleichzeitig bei William Heinemann in London und bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart zur Ausgabe gelangen werden. Welche Fülle interessanter Mitteilungen und lebensvoller Schilderungen von diesen Memoiren eines der besten englischen Kenner und wärmsten Freunde Deutschlands, zu erwarten steht, davon legt ein Kapitel aus dem Buche Zeugnis ab, das das Septemberheft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Revue“ als Probe zum Abdruck bringt. Sidney Whitman behandelt darin seine Beziehungen zu dem Prinzen Heinrich VII. Reuß, der, wie bekannt, als deutscher Botschafter in Petersburg, Konstantinopel und Wien eine hervorragende Rolle in der deutschen Diplomatie der Bismarck-Zeit gespielt hat. Whitman ist wiederholt auf Schloß Trebitsch bei Jülichgau Gast des Prinzen Reuß gewesen, und bei einem dieser Besuche hat ihm Prinz Reuß eine überaus interessante Schilderung von der höchst schwierigen Mission gegeben,

mit der er nach der Schlacht von Königgrätz zu Napoleon III. geschickt wurde. Man kann von dem ungeheuren Wachstum der preussischen Machtstellung in jenen Glanztagen Bismarck'scher Staatskunst und andererseits von der beginnenden Hilflosigkeit des napoleonischen Frankreichs unmöglich ein anschaulicheres Bild gewinnen, als aus diesem Bericht des Prinzen Reuß über seine Sendung im Jahre 1866. Er erzählte seinem englischen Gast:

Kaiser Napoleon hatte am Tage nach der Schlacht bei Sadowna an den König telegraphiert und seine Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten angeboten. Die Antwort, die wir schickten, war freundlich gehalten, doch ohne auf den Gegenstand einzugehen, denn wir waren in einem Dilemma, wie wir dieser Intervention entgegenkommen sollten, da wir entschlossen waren, die schon gewonnenen Vorteile weiter zu verfolgen.

Bismarck fragte mich, ob ich vorbereitet sei, sofort in einer Mission nach Paris abzureisen, eine Frage, die ich bejahend beantwortete. Bismarck fuhr fort: „Preußen kann sich auf einen Waffenstillstand nur einlassen, wenn die Festungen Königgrätz, Josefstadt und Leitmeritz uns ausgeliefert werden und eine ausgedehnte Demarkationslinie, die Prag einschließt, vereinbart wird. Wir würden unsern Bismarck während der Unterhandlungen nicht aufhalten lassen.“ Bismarck erwähnte als eine der vorgeschlagenen Friedensbedingungen eine Bundesreform auf einer dem Kaiser Napoleon bereits bekannten und von ihm gebilligten Grundlage.

„Die Elberzogtümer müssen an Preußen kommen, einige der Staaten, die uns freundlich gesinnt sind (die aber nicht einzeln aufgeführt werden), müssen umgestaltet, mit andern Militärkonventionen abgeschlossen und ein aus direkter Wahl hervorgegangenes Parlament einberufen werden.“ Das waren ungefähr die Instruktionen, mit denen ich das Handschreiben des Königs, das weniger präzise gefaßt war, begleiten sollte.

„Wenn Napoleon“, fuhr Bismarck fort, „sich unsern Vorschlägen nicht geneigt zeigen sollte und die Absicht hat, sich unsern Plänen zu widersetzen und uns so zum Ausbruch zu treiben, so müssen Sie ihm zu verstehen geben, daß wir gerüstet sind, in Deutschland einen großen Brand zu entzünden. Wir schrecken nicht vor der Eventualität zurück, an die deutsche Demokratie zu appellieren, die „Grundrechte“ zu proklamieren und den Kaiserthron anzunehmen, und Napoleon wird sehen, daß er sich irrt, wenn er auf die Hilfe einer Revolution in Deutschland rechnet. Sollte er Villafranca erwähnen und uns vorwerfen, daß wir ihn gezwungen haben, Frieden zu schließen, ehe sein Programm durchgeführt war, so können Sie ihm sagen, daß das nicht wahr ist. Die Note, die wir damals nach Wien sandten und in der wir unsere Absicht ausgesprochen, nicht mehr neutral bleiben zu wollen, kam zu spät an, und leider hatte Kaiser Napoleon zu rasch Frieden geschlossen. Sollte die Frage einer Kompensation auftauchen, so geben Sie ihm zu verstehen, daß deutsches Gebiet in keinem Falle abgegeben werden kann, aber wenn er sonst irgendwo eine Kompensation suchen sollte, so würde das uns nicht berühren. Der Zweck Ihrer Mission nach Paris würde, nachdem Sie das Handschreiben König Wilhelms überreicht haben, lediglich der sein, sich dort zu zeigen, und die Franzosen beschäftigt zu halten.“

Mit andern Worten, ich sollte mich sehen lassen als einer, der Augenzeuge unserer unglücklichen Erfolge gewesen war, und mich in gelegentliche Gespräche einlassen, „bloß um zu hören, was die Leute sagen würden.“

Mein Besuch war Napoleon III. schon durch ein Schreiben angekündigt worden. Ich kam am Morgen in Paris an und sollte mich um 2 Uhr in den Tuilerien vorstellen. Ich ging in meiner militärischen Uniform. Im Vorzimmer befand sich General Frosard, ein ausgesprochener Preußenfeind, der mit pedantischer Sicherheit unsere unvermeidliche Niederlage vorhergesagt hatte. Oberst Stoffel war ebenfalls zugegen. Die gewundene Haltung des Generals, mit dem ich vorher gut bekannt gewesen, war belustigend. Er konnte seinen Kerger, jemand zu sehen, der gewissermaßen im Triumph direkt vom Schlachtfeld von Sadowna kam, nicht verbergen; und diese seine Haltung schien mir einigermaßen bezeichnend für das Gefühl, das Paris in jenem Augenblick beherrschte. Die Bestürzung war allgemein. Die Leute hatten etwas ganz anderes erwartet. Erst vor ein paar Tagen war Paris illuminiert gewesen, weil Oesterreich Benedig an Napoleon abgetreten, der dieses kostbare Geschenk an Italien weitergegeben hatte. Viktor Emanuel war jedoch seinem Versprechen, nicht ohne Preußen Frieden zu schließen, treu geblieben, und hatte es zum großen Schrecken der Franzosen abgelehnt, dies Danaergeschenk anzunehmen. Der Gipfel der Enttäuschung war, daß das siegreiche und glückliche Preußen obendrein einen Verbündeten gefunden haben sollte! Der ganze, so geschickt von Oesterreich entworfene und von Frankreich angenommene Plan war mißlungen. Der arme Metternich (der österreichische Botschafter in Paris) war in Verzweiflung, Malowski in heller Wut, die Politiker der Klubs betroffen, der Kaiser in einem besessenen Dilemma. Nur in den unteren Klassen der Bevölkerung begegnete man jener Art von Sympathie, die die die Ungebildeten stets für eine mit Erfolg getränkte energische Tat empfinden.

Napoleon empfing mich freundlich, aber die Audienz hinterließ bei mir keinen sehr befriedigenden Eindruck. Ich vermischte die ruhige Ueberlegung und Klarheit, die ich zu andern Zeiten gewohnt gewesen war, an diesem Monarchen zu beobachten. Der Kaiser schien kein gutes Gemüth zu haben und war augenscheinlich bedrückt von einer gewissen Verlegenheit, wie er aus einer schwierigen Situation herauskommen sollte, die er, was Italien betraf, sich selbst geschaffen hatte. Er wünschte die Friedensbedingungen zu erfahren, die auf einen Waffenstillstand folgten

## Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

### Die Parade in Zeithain.

(Eigener Drahtbericht.)

Dresden, 29. Aug. 9.40 Uhr vorm. Der König von Sachsen und der deutsche Kronprinz sind soeben mit den Prinzessinnen des Königl. Hauses im Sonderzuge nach Zeithain abgereist, wo die Ankunft um 10.40 Uhr erfolgte. Die hier anwesenden fürstlichen Gäste des Königs waren bereits um 9.21 Uhr nach Zeithain in abgefahren, ebenso die Prinzen des königlichen Hauses und die zur Parade geladenen militärischen Gäste. Das Wetter ist sehr schön. In Extrazügen, zu Wagen und Automobilen und zu Fuß strömten gemaltete Menschenmengen nach dem Paradeplatze, wo vor dem Barackenlager große Tribünen errichtet waren.

Um 10.40 Uhr stiegen nach der Ankunft des Königs von Sachsen und des deutschen Kronprinzen sämtliche Fürstlichkeiten zu Pferde und begaben sich nach dem Truppenübungsplatze, wo der König die Parade über die sächsische Armee abhielt. Die Parade hatte wegen der großen Anzahl der in Parade stehenden Truppen besondere Vorbereitungen nötig gemacht. Für die auf dem Ufer liegenden Truppen waren für den Anmarsch drei Schiffbrücken geschlagen, die schon 7 Uhr morgens überschritten wurden. Die Truppen standen in zwei Treffen, nämlich des Barackenlagers das 12. Armeekorps. Im ersten Treffen standen die Fußtruppen, im zweiten Treffen die berittenen Truppen. Die Parade befehligte der kommandierende General des 19. Armeekorps v. Kirchbach. Als der König und seine Gäste um 11 Uhr auf dem Paradeplatze erschienen, wurde im Ganzen präsentiert und drei Hurras ausgebracht. Hierauf wurden die Fronten abgeritten, was ungefähr zwei Stunden dauerte. Alsdann nahm der König die Rapporte der Kriegereinheiten und Sanitätskolonnen entgegen.

Bei dem Abreiten der Kriegereinheiten und Sanitätskolonnen auf dem Paradeplatze bei Zeithain wurden der König und seine Gäste, im besonderen auch der deutsche Kronprinz, durch Zurufe jubelnd begrüßt. Bei der Parade fand nur ein Vorbeimarsch statt. Der König führte seine Regimenter vorüber, ebenso gingen die übrigen Fürstlichkeiten mit ihren Truppen- teilen vorbei, der deutsche Kronprinz beim 2. Grenadierregiment Nr. 101. Der Vorbeimarsch war nach halb 2 Uhr beendet. Nach der Kritik ritten die Fürstlichkeiten nach dem Lagerbahnhof und kehrten von dort im Sonderzug nach Dresden zurück. Im Zuge wurde das Frühstück eingenommen. Während der Parade kreiste eine Fliegertaupe wiederholt über dem Platze.

Dresden, 29. Aug. Bei der heutigen Tafel hielt König Friedrich August von Sachsen folgende Ansprache: „In die Freude über die heutige Parade, zu deren Gelingen ich meinen beiden Armeekorps meine besten Glückwünsche ausspreche, mischt sich ein bitterer Rehmustertropfen. Durch ein plötzlich eingetretenes Unwohlsein verhindert, sind Seine Majestät der Kaiser nicht imstande gewesen, die Parade selber abzuhalten. Seit Monaten haben wir uns alle darauf gefreut, den scharfen Augen Seiner Majestät zu zeigen, was wir auf diesem Gebiete zu leisten imstande sind. Ich glaube wohl in Ihrer aller Namen zu handeln, wenn ich den Wunsch ausspreche, der liebe Gott möge ihm recht bald die völlige Gesundheit wieder geben. Herzlich begrüße ich aber die vielen erlauchten und lieben Freunde und Bundesgenossen, die ich zu meiner besonderen Freude heute in ihrer Eigenschaft als Mitglieder meiner Armees um mich versammelt sehe, und bitte Eure Kaiserliche und königliche Hoheit, Seiner Majestät dem Kaiser, Ihrem erlauchtem Herrn Vater, unser aller aufrichtigste Wünsche für seine baldige völlige Wiederherstellung zu übermitteln. Ich gebe dem Ausdruck, indem ich bitte, einzustimmen in den Wunsch Seiner Majestät der Kaiser, mein lieber Freund und Bundesgenosse Hurra! Hurra! Hurra!“

### Von der kaiserlichen Familie.

Wilhelmshöhe, 29. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Kaiser trifft morgen nachmittag in Berlin ein und nimmt im Schlosse Wohnung.

Berlin, 29. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Kronprinzessin traf, am Merseburger kommend, heute abend 6.42 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ein. Sie nahm im kronprinzlichen Palais Wohnung.

### Unfall eines Offiziers im kaiserlichen Gefolge.

(Eigener Drahtbericht.)

Wilhelmshöhe, 29. Aug. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luisa unternahmen heute vormittag einen Spazierritt. Bei der Rückkehr ereignete sich ein sehr ernstes Unfall. Oberleutnant v. Kleist stürzte in der Nähe des kaiserlichen Marstalls mit seinem Pferde und trug erhebliche Verletzungen der Wirbelsäule mit inneren Blutungen, so daß er bewußtlos vom Platze getragen und später durch die Sanitätskolonne mit einem Wagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sich der junge Offizier einer Operation unterziehen mußte. Sein Befinden ist vorläufig besorgniserregend; die inneren Blutungen sollen ernst und bedenklich sein.

### Die Bremer und die Fleischtsteuerung.

(Eigener Drahtbericht.)

Bremen, 29. Aug. Die Bürgererschaft nahm zwei Dringlichkeitsanträge zur Förderung der Fleischnot fast einstimmig an, und zwar einen sozialdemokratischen, der kommunale Maßnahmen fordert und einen von bürgerlicher Seite, der den Senat ersucht, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß geeignete Maßnahmen getroffen werden, um die Einfuhr von Schlachtochsen und Fleisch, insbesondere die Zufuhr ausländischer gefühlter und gefrorener Fleischwaren zu erleichtern.

### Morokko.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 29. Aug. Im Ministerium des Auswärtigen wird erklärt, man habe von einer Gefangennahme des Bizekonsuls von Saffi keine Kenntnis erhalten.

### Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 29. Aug. Ministerpräsident Poincaré hat gestern den italienischen Botschafter Tittoni empfangen, mit dem er sich über die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Italien unterhalten haben soll. (S. a. den Artikel „Die Krise in der Türkei“.)

Konstantinopel, 29. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Gegenüber aller anderslautenden Meldungen kann laut „Frk. Ag.“ festgestellt werden, daß die gegenwärtigen nicht offiziellen Verhandlungen zwischen Italien und der Türkei in Montreux stattfinden.

### Der Putschversuch türkischer Gendarmen.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 29. Aug. Die von Konstantinopel her gemeldete Meuterei der Gendarmen scheint harmloserer Natur gewesen zu sein, als die ersten Depeschen mitteilten. Es wird darüber dem „Lokalanzeiger“ von dort telegraphiert: Nach Erklärungen von Augenzeugen hielten 10 unionistische Gendarmereueroffiziere nachts heftige Reden in einem Kaffeehaus gegen die Regierung. Sie wurden ohne Widerstand von einer vorbeiziehenden Militärwache verhaftet und vor das Kriegsgericht geführt, wo die Untersuchung noch fortgesetzt wird. In der Stadt waren verschiedene Gerüchte von einem Aufstand verbreitet.

Konstantinopel, 29. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Untersuchung der nächtlichen Zwischenfälle wird durch eine Sonderkommission geführt. Einer Version zufolge unternahmen drei Gendarmereueroffiziere und etwa 50 Gendarmen regierungseindliche Kundgebungen, um Unruhen herorzurufen. Alle wurden verhaftet und dem Kriegsgericht zugeführt.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

würden. Ich erwiderte, daß dies außerhalb meiner Wissen liege. Doch konnte ich ihm die Versicherung geben, daß König Wilhelm äußerst geneigt in seinen Forderungen sein würde, trotz der Stimmung des preussischen Volkes, das kategorisch zu verlangen beginne, daß Preußen seine Eroberungen nicht aufgeben solle; der Kaiser selbst habe erklärt, daß unser Projekt einer Reform der Bundesverfassung nicht mit den Interessen Frankreichs kollidieren würde. Wir würden uns daran halten. Groß war mein Erstaunen, zu hören, daß Napoleon von diesem Reformprojekt nur ganz im allgemeinen Kenntnis hatte. Möglicherweise könnte Graf von der Goltz (preussischer Botschafter in Paris) ihm davon gesprochen haben, sagte er. Es sei auch möglich, daß er (der Kaiser) sich darüber nicht ungünstig ausgesprochen habe, aber in keiner Weise könne er sich erinnern, sich endgültig damit einverstanden erklärt zu haben. Er sagte, er wisse nicht einmal, was sein genauer Charakter sei. Ich verberg mein Erstaunen nicht, als ich diese Erklärung hörte. Ich versicherte dem Kaiser, König Wilhelm sei ehrlich überzeugt, daß Napoleon diesen Plänen zugestimmt habe, und daß wir uns fest auf seine Zustimmung verlassen könnten. Die Unterredungen, die Bismarck im Jahre 1865 in Biarritz mit Napoleon gehabt habe, lange ehe dieses Reformprojekt von Preußen ventilirt worden war, müßten dem König die Ueberzeugung verschafft haben, daß Napoleon mit den Plänen Preußens völlig einverstanden sei.

Napoleon war augenscheinlich in Verlegenheit, wie er sich aus dieser Reihe von Tatsachen, die gegen ihn sprachen, herausziehen sollte. Er sagte, daß Preußen, ohne Oesterreich als Gegengewicht, ein zu mächtiger Nachbar für Frankreich werden würde. Am stärksten schien Napoleons Haltung von der Sorge um die vergrößerte Macht Preußens, die dadurch erregte Eifersucht der Franzosen und die Zweideutigkeit der Oesterreicher beeinflusst zu sein. Die Oesterreicher hatten ihn glauben gemacht, daß sie 100 000 Mann unter den Wällen von Olmütz stehen hätten und dort eine Schlacht zu liefern beabsichtigten, während sie jetzt auf Wien zurückgedrängt wurden und sich nach Ungarn zurückzogen. Napoleon erklärte, wir sollten offen gegen ihn sein („avant tout être franc avec moi“) und ihm unsere Friedensbedingungen und unsere Absichten übermitteln.

Napoleon, der augenscheinlich sehr in Gedanken versunken war, kam immer und immer wieder darauf zurück, was unsere wirklichen Friedensbedingungen wären und was dann würde. Nur schwer und unter gewissen Modalitäten würde er einverstanden sein, das erregte Gefühl der Franzosen in der Gewalt zu behalten. Hinsichtlich einer Kompensation äußerte er nichts bestimmtes, aber die Kaiserin sagte: „Zwischen Ihnen und uns muß ein neutraler Staat vorhanden sein“; und halb im Ernst, halb in ironischem Scherz versuchte sie mit ihrem Bleistift einen solchen Staat auf eine Karte unserer westlichen Grenze zu skizzieren.

Das tiefe Unbehagen des Kaisers kam auch nach dem Diner immer wieder zum Ausdruck. Er sagte, von den besten Absichten gegen Deutschland erfüllt könne er doch niemals wissen, wohin er getrieben werden würde. Das war im Hochsommer des Jahres 1866 — gerade vier Jahre später haben die Ereignisse diese seine trüben Ahnungen voll auf bestätigt.

### Deutsches Reich.

#### Zur Frage der Fleischzufuhr aus Deutsch-Südwestafrika

Schreibt man uns: Der bekannte Agrarier und Reichstagsabgeordnete, auf den der Staatssekretär Dr. Goltz in seinen Ausführungen über die Versorgung des deutschen Marktes mit südwestafrikanischem Vieh als Mitglied der Viehig-Kompagnie hingedeutet hat, ist der Vorsitzende des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Landesökonomikollegiums Graf Schwerin-Löwisch. Er gehört dem Aufsichtsrat der Gesellschaft an, die im Jahre 1907 als Deutsche Farmgesellschaft in Südwestafrika begründet wurde zu dem Zweck, den deutschen Markt mit Erzeugnissen der südwestafrikanischen Viehzucht zu versorgen. Gerade diese Gesellschaft ist aber ein wertvoller Beitrag zur Beurteilung der Frage, ob in absehbarer Zeit eine Viehzucht aus der südwestafrikanischen Kolonie nach Deutschland stattfinden kann. Obwohl nämlich die Gesellschaft bisher nicht aufgenommen, weil ein ausreichender Viehbestand in der Kolonie noch nicht vorhanden war. Diese Gesellschaft besitzt drei große Farmen südlich Windhoek, die mit einem Werte von 800 000 M zu Buche stehen. Das Gesellschaftskapital beträgt 5 Millionen Mark, wovon drei Viertel eingezahlt ist. Außer dem Grafen von Schwerin-Löwisch gehören dem Aufsichtsrat noch der Berliner Bankier Ludwig Delbrück, der Bonhoner Präsident der Viehig-Kompagnie Günther und der Bankier von Malinrod in Antwerpen an.

#### Gewährung von Staatsdarlehen hinter dem Rentenbankkredit für innere Kolonisation.

Wie wir hören, ist die Staatsregierung dauernd bestrebt, die Gewährung von Staatsdarlehen hinter dem Rentenbankkredit bei der Beilegung von Rentengütern kleinsten Umfangs nach Möglichkeit weiter auszudehnen, da das Verfahren an sich sich vorzüglich bewährt hat. Eine Beilegung dieser Art hat bereits bei 29 kleinen Rentengütern in Jarotschin und bei einem Rentengut in Schwefens stattgefunden und sämtliche Güter sind bereits an Bedienstete der Eisenbahn- und Zollverwaltung vergeben worden. Um eine Erhöhung des Ankaufspreises der Rentengüter infolge Kursverlustes bei Verkauf der Rentenbriefe zu vermeiden, hat man die Beilegung staatlich geleistet zu durchzuführen, doch nur eine Rente im Kapitalwerte von 500 M eingetragene wird, der eine Hypothek der Pensionskasse bis 75 Prozent des Wertes folgt. Nach dieser wird dann die staatliche Hypothek bis 90 Prozent des Wertes eingetragen. Ferner hat man auch den Kursverlust zum Bankkapital geschlagen und ihn vom Staate aus bestimmten Fonds mitzubehalten. Der mühseligen schnelleren Ausdehnung des Verfahrens steht die Schwierigkeit entgegen, für die sogenannten Forderungseinrichtungen zinsfreie Beihilfen in ähnlicher Weise zu beschaffen, wie dies bei den Rentengütern für landwirtschaftliche Arbeiter üblich ist.

#### Neue Bundesratsverordnungen über Arbeiterschutz in gesundheitsgefährlichen Betrieben.

Wie wir hören, werden bei den zuständigen Reichsreferats neue Verordnungen für den Bundesrat vorbereitet, die einschneidende Bestimmungen für das Maß der Arbeitszeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben bezeichnen. Es handelt sich darum, die Arbeiten unter Preßluft und für den Verkehr mit

Anilinfarben und Bleimeiß durch neue Bestimmungen derart zu regeln, daß die Herabsetzung der Arbeitszeit ohne Schädigung der Betriebe und zur Gesundheitsförderung der Arbeiter geschehen kann. Bundesratsverordnungen ähnlicher Art bestehen bereits für die Akkumulatorenfabriken, für Chromatfabriken, für Bleifarbenfabriken, auch für die Verwendung von Bleifarben für Maler und Anstreicher, für die Thomschlackenanlagen, für die Vulkanisierung von Gummi und für die Großchemieindustrie. Im Parlament sind nun wiederholt Anregungen gemacht worden, die sich auf den Erlass von entsprechenden Bundesratsverordnungen für eine Reihe anderer gesundheitsgefährlicher Betriebe beziehen. Die entsprechenden Anregungen haben auch zu einer eingehenden Prüfung der einschlägigen Verhältnisse und Erörterungen mit den einzelnen Bundesstaaten geführt, wobei sich ergeben hat, daß in den betreffenden Betrieben so verschiedenartige Zustände herrschen, daß der Erlass von Bundesratsverordnungen nicht geraten erscheint, die sich auf zu allgemein gehaltene Bestimmungen beschränken müßten, so daß sie für einen großen Teil der Betriebe nicht in Betracht kämen. Aus diesen Gründen sollen von den verbündeten Regierungen neuerdings nicht besondere Verordnungen, sondern „allgemeine Normen“ bevorzugt werden, die als Grundlage für die gemeinbefehlige Behandlung der betreffenden Betriebe dienen sollen, und deren Fassung es den zuständigen Behörden innerhalb der einzelnen Bundesstaaten ermöglicht, zweckentsprechende Anordnungen für die einzelnen Betriebe zu treffen. Auf Grund der vereinbarten Normen können die einzelnen Bundesregierungen auch bei der Erteilung von Konzessionen für gefährliche Betriebe in der Konzessionsurkunde die besonderen Vorschriften anordnen, die für den Schutz der Arbeiter angemessen erscheinen. Ebenso können weitere Anordnungen dieser Art der Konzessionserteilung vorbehalten werden.

#### Regierungsvertreter für den Internationalen Kongress für Hygiene und Demographie.

Wie wir hören, werden für den Internationalen Kongress für Hygiene und Demographie, der vom 24. bis 28. September in Washington abgehalten wird, seitens der Regierung Vertreter entsandt werden. Vom Reichsgesundheitsamt wird Geh. Regierungsrat Dr. Weber, vom Kriegsministerium Oberstabsarzt Dr. Hamann, vom Reichsmarineamt die Generaloberärzte Hoffmann und Weber, vom preussischen Ministerium des Innern die Medizinräte Dr. Schneider und Dr. Risthem am Kongress teilnehmen. Von der bayerischen Regierung sind als Vertreter die Ministerialräte Dieudonné und Zahn aus München bestimmt worden. Die genannten Regierungsvertreter werden gleichzeitig die ärztliche Studienreise nach Amerika mitmachen, die am 7. September von Hamburg abgeht. Die Studienreise sieht eine Besichtigung von New York, Philadelphia, Atlantic City, Chicago, Niagara, Toronto, Kingston, eine Fahrt durch die Taunus-Inseln, Besuch von Montreal, Albany, Boston, eine Dampferfahrt auf dem Hudson und am 10. Oktober Abfahrt nach der Heimat von New York aus vor. An der Studienreise nehmen auch eine große Anzahl hervorragender ärztlicher Kapazitäten teil.

#### Zum preussischen Wassergesetzentwurf.

Auf Anregung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller werden, wie uns geschrieben wird, der Deutsche Handelstag, der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, der Wasserversorgungsverband und der Zentralverband Deutscher Industrieller am Montag, den 9. September im Berliner Architektenhaus

eine gemeinsame Versammlung veranstalten, in welcher die Beschlüsse der 13. Kommission des Bundes der Abgeordneten zu dem Entwurf eines preussischen Wassergesetzes einer Besprechung unterzogen werden sollen. Es sind hierzu die beteiligten Ministerien, sowie die sämtlichen Mitglieder der Wasserrechtskommission eingeladen worden.

In der Versammlung werden folgende Referate erstattet werden:

1. Die Regelung der Eigentumsverhältnisse an den Wasserläufen, Referent: Regierungsrat a. D. Schweighöffer, Berlin, Geschäftsführer des Zentralverbandes Deutscher Industrieller.
2. Die Verleihung, Referent: Generaldirektor Dr. Hegeler, Gelsenkirchen.
3. Die Abwasserfrage, Referent: Kommerzienrat Dr. E. Gottstein, Breslau.
4. Die Stellung des Bergbaues im Wassergesetz, Referent: Bergwerksdirektor Pätzberg, Homberg.
5. Die Behördenorganisation, Referent: Senator Dr. Weber, Hannover.

Auf dieser Tagung soll den interessierten Kreisen der Industrie, sowie auch den größeren Stadtgemeinden Gelegenheit geboten werden, ihre berechtigten Wünsche in bezug auf die Gestaltung des Wasserrechtes zum Ausdruck zu bringen.

### Badische Politik.

#### Die Ausbreitung des Großgrundbesitzes.

× Karlsruhe, 29. Aug. In der 126. Sitzung der zweiten badischen Kammer begründete der Abg. Dr. Frank im Namen der sozialdemokratischen Fraktion einen Antrag über die Verhütung der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der badischen Kleinbauern durch die Ausbreitung des Großgrundbesitzes. Dabei führte Dr. Frank u. a. aus:

„In der Gemarkung Grödingen, drüben bei Durlach, wurden in den letzten zehn Jahren durch das Hofgut Ritterhof 10 Hektar 91 Ar 72 Quadratmeter aufgekauft, um mit dem Großgrundbesitz verbunden zu werden, lauter Gut kleiner Bauern. In Berghausen wurde für den Ritterhof in den letzten zehn Jahren 10 Hektar aufgekauft. Es handelte sich lediglich um Acker kleiner Bauern.“

Was Frank im Landtag sagte, entspricht nach „Bad. Natl. Korresp.“ nicht den Tatsachen. Die Vergrößerung des Ritterhofes betrug auf der Gemarkung Grödingen nicht nahezu 11, sondern 2 Hektar 84 Ar und 92 Quadratmeter. Die von Berghausen angegebene Zahl stimmt zwar, aber es darf nicht vergessen werden, daß die Acker, die aufgekauft wurden, für die Bewohner von Berghausen sowohl, als auch von Grödingen sehr schwer zu erreichen waren, da sie von den Ortschaften weit entfernt, auf der Höhe liegen. Mehrfach ungünstig gelegene Acker wurden dem Besitzer des Ritterhofes noch mehr angeboten, ohne daß er darum fragte. In den meisten Fällen waren die Besitzer nur im Nebenberuf Landwirte (Fabrikarbeiter, Schreiner, Straßenwärter, Bahnwärter u. dergl.), verschiedene waren Angehörige der sozialdemokratischen Partei und waren froh, als sie die Acker von Herrn Marton gut bezahlt erhielten. Durch die Zukäufe Mertons wurden kleine Landwirte in keiner Weise geschädigt.

#### Gemeinbewahlen.

× Sasbach i. S., 29. Aug. Bei den Bürgerausschuhwahlen der 3. Klasse für 6 Jahre erhielten das Zentrum 5, die Fortschrittliche Volkspartei 2 und die Sozialdemokratie 3 Sitze. Auf 3 Jahre erhielten das Zentrum 5, die Fortschritt-

### Theater und Musik.

**Stadtgartentheater.** Fel. Conti gab an ihrem Ehrenabend die Partie des Vinerl in „Alt Wien“. Wenn irgendwo, so hat sie hier Gelegenheit, all ihre künstlerischen Kräfte und lustiges Temperament zu entfalten. Und nicht nur mit der Verkörperung dieser typischen Soubrainenpartie hat sie alle ihre Vorgängerinnen in den Schatten zu stellen vermocht. Auch in so manchen anderen Aufgaben konnte sie ihre tüchtige Künstlerkraft erweisen. Ihr Organ strahlt frisch und hell und bei offener Szene war rechtlich verdient. Nicht zu vergessen die vielen prächtigen Spenden aus dem Reich Florens. Herr Warbeck trat zum letztenmal auf und partizipierte an dem Erfolg. Die übrigen Darsteller, namentlich Herr Ander mit seinem erquickenden Humor, waren auf dem Posten.

**Ein Berlin-Münchener Theater:** das erweist sich nach der „Tgl. Adh.“ als die Lösung der Krise im Berliner Neuen Schauspielhaus. Die endgültigen Abmachungen sind zwar auch in diesem Augenblicke noch nicht unverbrüchlich festgelegt, aber es sieht doch fest, daß die mochenlangen Verhandlungen mit dem Dreimasten-Verlag in München zu einem günstigen Ergebnis geführt haben. Dieses noch ziemlich junge und anscheinend wohlgesicherte Münchener Unternehmen für Dramen-Verlag und -Vertrieb paßt das Neue Schauspielhaus. Direktor Alfred Palm wird nur noch so lange als Leiter verantwortlich bleiben, bis eine neue Konzession erlangt ist. Da der Dreimasten-Verlag auch das Münchener Künstlertheater auf eine längere Reihe von Jahren gepachtet hat, will er dieselben Werte (in der Hauptsache natürlich die seines eignen Betriebes) durch denselben Schauspielkörper im Winter in Berlin, im Sommer in München ausführen lassen. Zum Direktor des Neuen Schauspielhauses ist der Wiener Gustav Carl ausersehen, der gegenwärtige Leiter des Münchener Künstlertheaters, seit kurzem auch Direktor und Teilhaber des genannten Verlags.

**„Ardinghella.“** Das Freilichttheater in Hertenstein bei Luzern brachte als letzte Uraufführung dieser Saison in einer Nachvorstellung „Ardinghella“, ein zweifelhaftes Drama von Rudolf Burghaller heraus, das eine Nachdichtung des berühmten Romans Wilhelm Heines sein soll. Leider muß konstatiert werden, daß von dichterischen Qualitäten wenig oder nichts in diesem Stück vorhanden ist. Der farge Beifall des Publikums galt mehr den Bemühungen der sonst so ernst strebenden Bühne als der Neuheit.

**Im Bestinden des Generalintendanten von Speidel** ist eine erfreuliche Besserung eingetreten. Die letzte Nacht war gut, die Herzstätigkeit ist merklich besser, die allgemeine Schwäche nimmt ab. Das Allgemeinbefinden ist relativ befriedigend.

**Stella Hönenfels,** die Witwe des Hofburgtheaterdirektors Baron Berger, wird lt. „B. T.“ ihre

künstlerische Tätigkeit am Burgtheater nicht wieder aufnehmen, sondern nach längerem Urlaub in den Ruhestand treten. Die Künstlerin trat am 1. September 1873 in den Verband des Burgtheaters, erhielt 1881 das Defret als Hofkapellierin und wurde 1887 dem Burgtheater auf Lebenszeit verpflichtet.

**Dr. Der Brand des Berliner Theaters des Westens.** Die Untersuchung ergab, daß Brandstiftung nicht vorliegt. Vermutlich ist das Feuer durch Ueberhitzung des Ofenrohrs entstanden.

### Kunst und Wissenschaft.

**K. Karl Bauerle,** der Nestor der schwäbischen Maler, ist im Alter von 81 Jahren in Aichelberg (Schwarzwald) gestorben.

**Ein Monumentalgemälde Walter Georgis** für St. Blasien. Ein kolossales Wandgemälde hat jetzt Prof. Walter Georgi in Karlsruhe für den Chor der ehemaligen Benediktinerabtei St. Blasien im Schwarzwald vollendet. Das monumentale Bild, das mit modernen Mitteln die schwierige Aufgabe eines Kirchenfresko löst, stellt die Stiftung des Klosters dar.

**1. Wettbewerb um eine neue Rheinbrücke für Köln.** Der Magistrat von Köln hat soeben zu einem zweiten engeren Wettbewerb um die Rheinbrücke an der Stelle der alten Schiffsbrücke verschiedene Firmen zur Teilnahme eingeladen. Es bleiben den Bewerbern überlassen, ob als System eine Bogen- oder Hängebrücke gewählt werden wird, doch sollen Diagonalen in den Hauptträgern möglichst vermieden werden. Er wünscht ist eine durch Hauptträger nicht geteilte Bahn. Der 1. Juli 1915 ist als Zeitpunkt der Fertigstellung in Aussicht genommen.

**31. Deutscher Juristentag in Wien.** Für die Tagung, die in der Zeit vom 4. bis 6. September in Wien im Parlamentengebäude stattfinden wird, gibt sich ein lebhaftes Interesse kund. Dem Ortsausflug liegen bereits mehr als 1300 Anmeldungen vor. Besonders stark wird diesmal die Beteiligung aus dem Deutschen Reich sein. Fast die gesamte österreichische und deutsche Fachpresse hat dem Juristentag Festschriften gewidmet. Die Verhandlungen des Kongresses beginnen am 4. September, 9 Uhr vormittags, im Sitzungssaale des österreichischen Abgeordnetenhauses. Am 5. September finden für die Kongressmitglieder Vorstellungen im k. k. Hof-Operntheater und im k. k. Hof-Burgtheater sowie eine Festvorstellung im Deutschen Volkstheater statt.

**Wissenschaftliche Nachrichten.** Der mit dem Titel und Charakter eines o. Professors bekleidete a. o. Professor an der Universität Raka u. Dr. phil. Ladislaus Heinrich wurde zum ordentlichen Professor der Philosophie ernannt. — An der Wiener Universität wurden als Privatdozenten zugelassen: der Primararzt Dr. med. Josef Verze für das Fach der Psychiatrie, der Gymnasialprofessor Dr. Karl Piras für klassische Philologie und Professor Dr. Julius Zellner für Experimentalchemie.

### Kleines Feuilleton.

**So ein bißchen Englisch...** Aus einer Stadt des Staates New York haben die „Samburg. Newst. Nachrichten“ soeben folgenden Brief erhalten:

Sir:  
Im nächsten Frühjahr will ich eine Tour auf einem Motorcarpele um die Welt machen. Ich möchte anfragen, ob Sie Berichte gebrauchen könnten. Es sollte mir angenehm sein, mit Ihrer Redaktion in Verbindung zu treten. Oder durch meinen Vater Mr. (folgt die Hamburger Adresse). Ich würde von hier nach San Francisco, dann Yokohama, Peking, St. Petersburg, Hamburg, Marseille, Genoa, dann per Schiff nach Rio de Janeiro across nach Balparaiso und nach Australien.

Truly yours (folgt Name).

Also, dieser deutsche junge Mann, der sich einer einwandfreien deutschen Schrift bedient (so bemerkt das genannte Blatt), hat die deutsche Sprache in der kurzen Zeit, die er erst „drüben“ sein kann, bereits so weit vergessen, daß er Deutsche in der Heimat „Sir“ anredet, daß er von Rio „across“ nach Balparaiso, später nach „Genova“ will, und daß ihm sogar das schlichte deutsche Wort „hier“ schon entfallen ist, daß er notgedrungen „here“ schreiben muß? Wir haben dem Herrn folgende Antwort zu kommen lassen:

Wetter Herr! Wir bebauern, mit einem Deutschen, der seiner Muttersprache so wenig mächtig ist, nicht in Verbindung treten zu können; vielmehr, wir bebauern es nicht.

Mit relativer Hochachtung  
Die Redaktion.

© Das moderne Jerusalem findet vor den Augen eines amerikanischen Theologen, des Präsidenten des Wesleyanischen Seminars in Boston, keine Gnade. Mr. Graham langte eben, auf der Heimkehr begriffen, nach ausgedehnten Reisen in Palästina und Ägypten als Führer einer Anzahl Theologie-Studenten in London an. In Ägypten sei die neue Ordnung der Dinge nicht so übel angebracht. Man versehe sie. Sie sei mit der englischen Kultur verknüpft. Aber im heiligen Lande verhalte sich die Sache ganz anders. Der Anblick moderner Verkehrseinrichtungen im heiligen Lande zerlöse liebgeordnete Missionen und unschätzbare Ideale. Es sei entsetzlich, die mit dem Geist reurer religiöser Traditionen verklärten Sitten profanisiert zu sehen. Vor allem fahre man heutzutage in einem luxuriös ausgestatteten Eisenbahnwagen nach Jerusalem, anstatt an einer Kamelkarawane teilzunehmen. Kamelkarawanen seien zwar noch wie vor in all ihrem malerischen Reiz vorhanden. Man sehe sie von Zügen aus, wie sie ihren Weg über feines und wüsten Land bahnen. Höchst unerquicklich wirde der Anblick Jerusalems, der einstige Sitz Salomons in seiner Blütezeit, und Herodes in seiner üppigen Pracht, der Schauplatz des Wandels

Jesu Christi auf Erden! Ganze Viertel von Geschäfts- und Regierungsgebäuden in der schrecklichen Neuheit moderner Architektur ragen über den Ruinen alter Tempel. Wo einst das Jaffa-Tor stand, das bei Sonnenuntergang geschlossen wurde, streife sich jetzt eine breite lange Avenue. Viele der alten engen Gassen im Herzen der Stadt seien in barbarischer Weise erweitert worden, um elektrische Straßenbahnwagen und laufenden Logisbus Blatz zu machen, die aber oft von einem Wüstenbewohner auf einem förrigen Esel aufgehalten werden. Überall beleuchten elektrische Birnen- und Bogenlampen die Restantenschilder von Konferenzen und Patentmedizin. Oft müsse man lachen, wenn ein betrunkenen Türke oder ein arabischer Scheich im fliegenden Kastran in einem Automobil dahinfahre. Am erstaunlichsten habe sich der Anblick eines Kinetographentheaters angenommen, vor dem ein Araber eifrig zur Besichtigung der Olympischen Spiele in Stockholm und der üblichen Comedy-Theatral einlud! Eine Flottille von Motorbooten tummelte sich auf dem See, auf dessen Wogen Jesus wandelte! In kurzer Weile es auch Motorboote im Flusse Jordan geben.

**Wozu ein Kaufschiff ist.** Alfred Capus erzählt von seinem arge verregneten Sommeraufenthalt ein lustiges Geschehen. Ein Mädchen kommt mit dem Bräutigam zum Bürgermeister. Der Bürgermeister sieht sich den Mann an. „Na, der junge Mann hat aber ein bißchen zu tief ins Glas geschaut“, sagt er, „in solchem Zustand heiratet man nicht.“ Nach acht Tagen kommen die beiden wieder, und die Beobachtung des Bräutigams ergibt daselbe Resultat. „Zimmer noch nicht nüchtern? Kommt wieder, wenn er nicht mehr betrunken ist.“ „Das ist's ja“, sagt nun die Braut schüchtern, „wenn er nicht betrunken ist, dann will er ja nicht kommen!“

**Wie die Mäuse ihre Jungen transportieren.** Ein Leser schreibt der „Frankf. Ztg.“: In einem pflanzlichen Orte hatte ich jüngst Gelegenheit, Augenzeugen eines eigenartigen Transports im Tierreiche zu sein. Im Garten eines Landwirts bemerkte ich, wie eine Spizmaus, einen erbgroßen Gegenstand tragend, eine Giebelwand aufsuchte, diese erkletterte und in ungefähr 2 Meter Höhe sich auf einen aus der Mauer hervorragenden Stein niederließ. Oberhalb dieses Vorsprungs befand sich anscheinend in einer Mauerfuge ein Mäusenest; denn kaum war die alte Maus oben angelangt, als ein junges zu Boden stürzte. Sofort kam auch die Alte herab, umkreiste schwanzelnd eine Zeitlang das Junge und kletterte dann die Wand wieder hinauf. Als ich genau hinsah, bemerkte ich, daß sich die junge Maus zum Zwecke des Festhaltens in den Schwanz der Alten verwickeln hatte und sich auf diese Weise nach oben ziehen ließ. Rasch und sicher gelangten beide auf den Vorsprung, von wo aus sie in der Spalte verschwanden.

Mus Baden.

Amliche Mitteilungen.

Seine Koenigliche Hoheit der Groehherzog hat...

Ordens-Verleihungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Seine Majestaet der Koening von Preussen haben...

Karlsruhe, 29. Aug. Das Gesetz und...

Mannheim, 29. Aug. Im Konkurse...

Mannheim, 29. Aug. Durch die Bescham-

Mannheim, 29. Aug. Der bei der Mannheimer...

Heidelberg, 29. Aug. Gestern normittag 11 Uhr...

Heidelberg, 29. Aug. Heute normittag wurde...

Heidelberg, 29. Aug. Heute normittag wurde...

Beachtung, bis heftige Schmerzen sich einstellten.

Waldkirch, 29. Aug. Die durch ihre Schappe-

Ueberlingen, 29. Aug. Prinz und Prinz-

Mus dem Stadtfreie.

Prinz Max von Baden hat fuer die Nationalflug-

70. Geburtstag. Dem verdienten Ehrenpraesidenten...

Stadtgartenkonzert. Heute nachmittag 4 Uhr...

Eine Passagierfahrt mit dem Freiballon 'Spiegel 17'...

Mannheim, 29. Aug. Durch die Bescham-

Stadtgarten-Theater.

Wochen-Spielplan. Freitag: 'Bettelstudent'. Samstag: 'Dollarpinzessin'.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 29. Aug. Vor der Strafkam-

'Jazna', 'Beau Manoir'. Tot: 14:10; 12, 15:10.

Nach ziemlicher Verzögerung, wobei die Pferde...

II. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Memorial.

Am Start machte 'Despot' durch sein störrisches...

III. Rincsem-Rennen. Garantierte Preise...

Es gelang bald guter Start. 'Traum' führte.

IV. Wasserfall-Handicap. Garantierte Preise...

Im Rubel ging es ab. Bald übernahm 'Malise'...

V. Totalisator-Hürden-Rennen. Garantierte...

Nachdem zuerst drei Pferde weit weggebrochen...

VI. Saida-Steeple-Chase. Garantierte Preise...

'Onaide' war stets der Ueberlegene und führte...

H. Baden-Baden, 29. Aug. Jetzt haben wir nach...

Die große Badener Woche. (Von unserem Berichterstatter.)

i. Iffezheim, 29. Aug. Der Sport des heutigen...

I. Altes Schloß-Rennen. Garantierte Preise...



Grubenexplosionen, Schlagwetter und Sicherheitsmänner.

(Nachdruck verboten.)

Es steht so gut wie fest, daß das Grubenunglück auf der Zeche „Lothringen“ herbeigeführt worden ist durch Schlagwetterentzündung bei Entzündung eines Sprengschusses. Jedesmal, wenn ein derartiges Unfallsereignis sich ereignet, setzt in der Öffentlichkeit eine lebhafteste Erörterung ein, weshalb gegen das elementare Herabbrechen der Naturgewalten nicht ausreichende Abwehrmaßnahmen getroffen werden.

Seit länger als einem Jahrhundert ist bekannt, daß in den Bergwerken aus manchen Kohlenarten sich Kohlenwasserstoffgas entwickelt, das mit der atmosphärischen Luft vermischt, ein äußerst explosibles Gemenge darstellt: die schlagenden Wetter. Jüngeren Datums ist die Feststellung, daß auch der Kohlenstaub, namentlich der Fettkohle, explosibel ist.

Die verheerenden Wirkungen der Grubenexplosionen führen auf verschiedene Ursachen zurück. Die im Moment der Entzündung sich entwickelnde Hitze von etwa 2000 Grad Celsius vernichtet mit dem Augenblick, wo die Flamme die Grubenräume durchweilt, alles Leben, überhaupt alles, wenn brennbar ist. So erklären sich die Berichte über die furchtbaren Entstellungen und Verwundungen am Körper der Bergknappen. Die Stellen, deren Grubenböden in wenigen Momenten in Asche verandelt sind, für einen zusammen und begraben unter ihren Trümmern Verwundete und Tote.

Die Explosion verzehrt den Sauerstoff der Luft und es entwickeln sich sogleich giftige Gase, die sogenannten Nachschwaden. Sie enthalten Kohlenäure, Kohlenoxydgas und Stickstoff, sämtlich unatembare, s. T. äußerst giftige Luftarten, und selbstverständlich ist, daß die von den Nachschwaden erlittenen Bergarbeiter sofort unter Krämpfen erkranken.

Die Frage, ob in den Bergwerken das Auftreten von Schlagwettern aus den Kohlen verhindert werden kann, wird verneint werden. Bislang wenigstens hat die Unfallschutztechnik noch keine Abhilfe gefunden. Wo sich Schlagwetter bilden, werden sie hingegen zu vermeiden sein.

schädlich gemacht durch Verdünnung mit frischer Luft, soweit, daß sie nicht mehr als 2 Prozent Kohlenwasserstoffe enthalten, die dann nicht mehr brennbar und explosibel sind. Ueberhaupt ist die ruhige oder eine stetige Entwicklung von Schlagwettern ungefährlich, da sie durch die Ventilatoren abgelaugt werden. Aber bisweilen treten die Schlagwetter auch ganz plötzlich aus Spalten und Klüften des Gebirges auf. Von dem blasenden Geräusch, mit dem das Gas austritt, nennt man die Erscheinung „Bläfer“. Solchen Bläfern können sowohl schlagende Wetter wie Grubengas entströmen, jedenfalls hat man oft auch in Bergwerken derartige Ausströmungen dem Betriebe dienstbar gemacht. Durch eingebohrte Rohrleitungen wird dem Gebirge das Gas gewissermaßen abgezogen und der über Tage gelegenen Dampfkesselheizung als Brennstoff zugeführt.

Andererseits ist klar, daß speziell beim Abbau von Sprengschüssen die Gefahr einer Explosion von Bläfern besteht. Nicht allein die Zeche „Lothringen“ bringt hierfür wieder ein trübes Beispiel, sondern auch eine kürzlich von Grubeninspektor Schürmann-Bogum veröffentlichte Statistik der Ursachen von Grubenexplosionen der letzten Jahre erweist den vielfachen Zusammenhang der Katastrophen mit Sprengungen. Es sind daher für Kohlengruben besondere Sicherheitsvorschriften in Verwendung, deren Explosionsgrenze so niedrig liegt, daß Schlagwetter nicht entzündet werden. Neben diesen Vorsichtsmaßnahmen und der Anwendung elektrischer Zündungsmittel in erster Linie der Gebrauch der Sicherheitslampe mit unter die wichtigsten Schutzmaßnahmen gerechnet werden. Sie wurden zunächst in England 1815 durch Davy eingeführt und ihre Funktion beruht auf der einfachen Tatsache, daß eine Flamme, die ein engmaschiges Drahtgewebe umgibt, daraus nicht früher hindurchtritt, als bis es hellrot glühend geworden ist. In einem Schlagwettergemisch nimmt ferner die Lampenflamme eine veränderte Form an, und über ihr zeigt sich ein bläulicher, schwachleuchtender Ring, die „Aureole“, deren Höhe für die eingezogenen Kohlenwasserstoffgehalte verschieden ist. So ist die Sicherheitslampe der beste Schlagwetterindikator.

Die Ausübung des Unfalldienstes wird ergänzt durch die Sicherheitsmänner, die in Preußen nach der Berggesetznovelle von 1909 vorgeschrieben sind für alle Steinkohlen-, unterirdisch betriebenen Braunkohlen- und Erzkörper, sowie für Kalkstein- und Gipsbergwerke, wenn darauf mindestens 100 Arbeiter beschäftigt werden. Für diese Grubensicherheitsmänner war das Vorbild Englands, Frankreichs und Belgiens maßgebend. Der leitende Gedanke der Einrichtung ist, die Belegschaft mit eigener Verantwortung am Sicherheitsdienst zu beteiligen und das Verständnis des einzelnen Mannes für dessen Bedeutung und die schweren Folgen von Nachlässigkeiten zu wecken. Die Novelle zum preussischen Berggesetz weist den Sicherheitsmännern in der hauptfachliche drei Aufgaben zu: Befahrungen des zugewiesenen Reviers, um sie in bezug auf Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter zu prüfen, Unfalluntersuchungen und allgemeine Meldepflicht.

Regelmäßige Befahrungen finden monatlich zweimal statt. Außerordentliche Befahrungen sind vorzunehmen, wenn die Mehrheit der Sicherheitsmänner oder des Arbeiterschusses des betreffenden Bergwerkes es für notwendig erachtet. Die Beobachtungen seiner Kontrollfahrten sind von dem Sicherheitsmann einzutragen und in einem „Fahrtbuch“, in das Einsicht genommen werden muß, bzw. kann von Seiten der Betriebsführer, der Bergverwalter und der Arbeiterschüsse. Das dem Sicherheitsmann zustehende Recht der Teilnahme an Unfalluntersuchungen soll ihm weiteren Einblick in die Sicher-

heitsverhältnisse seiner Abteilung, sowie auch ein Urteil darüber gewinnen lassen, inwieweit neben anderen Ursachen bei der Entstehung von Unfällen Außerachtlassung bergpolizeilicher Vorschriften oder Sicherheitsmaßnahmen von Seiten der Bergknappen oder ihrer Mitarbeiter mitwirken. Als Vertrauensmann seiner Abteilung verpflichtet das Gesetz den Sicherheitsmann zur unverzüglichen Meldung an seinen Vorgesetzten.

Den im Vorstehenden geschilderten sozialen Schutzmaßnahmen ist denn auch der Erfolg nicht verlagert geblieben. Die Statistik weist nach, daß die tödlichen und schweren Verunglückungen beim Bergbau innerhalb der letzten 20 Jahre ständig abgenommen haben. Speziell in Preußen belief sich die Durchschnittsziffer der tödlichen Verunglückungen in dem Jahrzehnt 1880/1890 noch auf 2,45 pro Tausend Arbeiter, für den Zeitraum des Jahrzehnts 1901 bis 1911 ging sie zurück auf 1,5.

Die Verkehrstruppen beim Kaisermanöver.

Die Verkehrstruppen werden, wie wir hören, auch diesmal in umfangreicher Weise zu den Kaisermanövern herangezogen werden, um den einzelnen Truppenteilen Gelegenheit zu praktischer Tätigkeit im großen Rahmen zu geben. Von den vorhandenen 4 Telegraphenbataillonen werden die Bataillone 1 und 2 (Berlin und Frankfurt a. O.) an den Übungen teilnehmen und außerdem werden Teile der in Koblenz und Karlsruhe bestehenden Bataillone 3 und 4 zu den Manövern kommandiert werden. Vom Kraftfahrbataillon wird der größte Teil, etwa 2 Drittel des Bataillons, hinzugezogen, während die 3 Eisenbahnregimenter diesmal nicht im Kaisermanöver tätig sein werden. Lediglich ein Kommando des 1. Eisenbahnregiments (Berlin) hat den Luftschiffhallenbau in Schenkendöbern für den Lenkballon „B. 3“ auszuführen. Dagegen sind Teile aller 3 Luftschiffbataillone zur Mitwirkung bestimmt worden, und das Luftschiff-Bataillon Nr. 1 (Berlin) stellt die Offiziere und Mannschaften für die Manöver-Luftschiffabteilung, die zur Bedienung der gleichfalls zur Verwendung kommenden Fesselballons bestimmt ist. Die Verkehrstruppen nehmen an den Übungen nicht teil. Vom Kaiserlichen Automobilklub werden (wie wir bereits telegraphisch kurz gemeldet haben, etwa 50 Mitglieder mit Kraftwagen zur Verfügung der Parteien gestellt werden und der Allgemeine Deutsche Automobilklub wird zu den Manövern 34 Motorzweiradsfahrer zu Aufklärungsarbeiten und zur Nachrüstung und Befehlsübermittlung entsenden. Bei den Telegraphentruppen werden zahlreiche Mannschaften des Beurteilungslandes eingezogen, unter ihnen 106 Reservisten auf 42 Tage, die den Fernsprechabteilungen zugeordnet werden, die bei sämtlichen Infanterietruppentagen im Manöver zur Verwendung gelangen. Was die Anzahl der Fliegeroffiziere anbelangt, so werden nach den letzten Bestimmungen rund 30 Offiziere zu den Übungen hinzugezogen werden. Die Verteilung der Lenkballons — „B. 3“ beim 3. und 12. Korps (Halle zu Schenkendöbern) und „B. 2“ bei der Gegenpartei (Halle bei Gotha) — war bereits von uns gemeldet worden.

Die Krise in der Türkei.

Ein Putschversuch.

Konstantinopel, 29. Aug. Heute nacht ist bei den Gendarmen ein einziger Truppenteile, die in Galata unter Kaffin Paşa garnisoniert sind, eine Meuterei ausgebrochen. Der Versuch ist jedoch vollkommen fehlgeschlagen. Die Bewegung brach kurz nach Mitternacht los. Einzelheiten über die Ereignisse sind unbekannt, da die Kommandantur alle näheren Nachrichten verweigert. Es sind ausgebreitete Schützmannschaften getroffen worden. Infanterie-

und Kavallerie sind nach den wichtigsten Punkten der Stadt entsandt. Kavallerie bewacht die Banque Ottomane; auch alle anderen Bantzen werden bewacht. Heute morgen herrscht in der ganzen Stadt vollständige Ruhe. Vor dem Kriegsministerium stehen drei Schwadronen Kavallerie. Vom Kriegsministerium wurde die Zustimmung erteilt, daß sich bei dem Zwischenfall die Treue der Regierungstruppen gezeigt habe. Die Meuterei ist angeblich von der jungtürkischen Partei angezettelt worden.

Dem Putschversuch der Gendarmerie kommt infolgedessen symptomatische Bedeutung zu, als er beweist, daß die Armee noch von Meinungsverschiedenheiten beherrscht wird. Da die amtlichen Stellen sich sehr zugeknöpft verhalten, ist nicht festzustellen, ob tatsächlich, wie behauptet, auch Linientruppen von drei Kasernen beteiligt waren. Nebenfalls hat die Regierung viel Umsicht bewiesen, so daß der Aufruhr schnell unterdrückt werden konnte. Die Stadt ist ruhig, die starken Patrouillen, die nachts Dienst haben, sind bereits wieder eingezogen.

Anarchie in Albanien.

Salonik, 29. Aug. (Wiener Korrespondenz-Bureau.) Ueber Berane und Umgebung ist der Belagerungszustand verhängt worden. Nach einer Meldung des Basi von Uestib waren große Mengen ausländischer Annauten in diese Stadt eingedrungen, begleitet von Bauern aus der Gegend von Spea, und begannen die Läden, die Bafars und viele Häuser zu plündern und zu verbrennen. Die Stadt wurde in Schrecken versetzt. Die bedrohte Bevölkerung fand bei den Behörden keinen Schutz. Die in Spea weilenden deutschen Ingenieure der Straßbahngesellschaft wurden bedroht und ausgeplündert.

Vom Kriegsschauplatz.

Beirut, 29. Aug. (Eig. Drahtbericht, Meldung des Reuterschen Bureaus.) Italienische Kriegsschiffe haben gestern einige Dampfschiffe und einige Segelschiffe durchsucht und ein Segelschiff weggenommen. Heute früh gingen sie wieder in See, wie man vermutet nach Tripolis. Im Süden herrscht vollkommene Ruhe.

Tripolis, 29. Aug. Der Gouverneur von Tripolis hat gestern seine Urlaubsreise nach Italien angetreten.

Rom, 29. Aug. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Suara vom 28. ds. Mts.: Nach der endgültigen Befehlsung von Suara und Regdaline, welche die Karawanenstraße beherrschen, ist die Aufrechterhaltung der Befehlsung von Sidi Said nur eine unumgängliche Kraftverpflichtung. Die Italiener entschlossen sich daher, zu einer Räumung von Sidi Said zu schreiten, was am 27. August vor sich ging.

Die Friedensfrage.

Paris, 29. Aug. Das „Echo de Paris“ behauptet nach Auskünften, die es von einer besonders gut unterrichteten diplomatischen Persönlichkeit erhalten habe, daß der Friede viel näher sei als die italienische offizielle Presse zugeben will. Die offiziellen Unterhändler der beiden Länder, die sich gestern in Evian am Genfer See und in Lausanne getroffen haben, haben in den schwierigsten Punkten des Friedensproblems eine Verständigung erreicht, nämlich: 1. wird Italien darauf verzichtet, daß das italienische Annegationsdekret im Friedensvertrag erwähnt werde, 2. wird die Türkei bereitwillig, daß die Türken sich in einer Gegend der Cyrenaika konzentrieren, wo sie nach dem Waffenstillstand bis zur definitiven Regelung der Angelegenheit verbleiben werden, 3. Italien wird eine hohe Entschädigung für die sogenannten Dominialländer in Tripolis bezahlen, 4. Italien würde nach Beendigung der Feindseligkeiten die In-

Am Anfang aller Dinge.

(Zum Beginn der Berliner Herbstferien.) (Von unserem Mitarbeiter.)

(Nachdruck verboten.)

Rund heraus gesagt: Wir stehen schon wieder einmal unmittelbar vor Neujahr. Der erste September ist nicht nur durch die Erinnerung an Sedan bedeutsam. Er bedeutet, für uns Großstädter wenigstens, nicht mehr und nicht minder als den wahren Neujahrstag.

Oder bringt uns etwa der Erste des Januaris, den wir in sinnloser Römernachahmung unentwegt als den Jahresanfang ehren, bringt er uns etwa eine neuwertigere Portion Neues? Bringt er überhaupt was Neues, außer vielleicht einer Mietssteigerung von Seiten eines Hausbesizers, der nicht bis zum Frühjahr warten kann, oder der Kündigung eines hübsch sicher geglaubten Postens zum ersten April? Nieder mit Januar! — es lebe der September!

„Warum gerade der?“ wird mancher selbstbedenkende Zeitgenosse fragen; „bringt nicht der holde Frühling das wahrhaft neue Jahr?“ Gewiß, gewiß, ohne Zweifel; aber doch wohl nur für den Landmann. Und ein ganz bestimmter Tag wird sich für den Anfang des Bauernjahres schwer finden lassen. Wann die neue Feldarbeit beginnt, ist für die Laienwelt noch tief im Winter. Und selbst der sogenannte „Wonnemond“, von dem wir alle einst kindlich gläubig sangen: „Alles neu macht der Mai!“, in unserm Klima ist er in neun von zehn Fällen auch nicht mehr als — Nachwinter.

Es gibt bekanntlich noch eine dritte Hauptklasse von Mitmenschen, mitten zwischen dem Städter und dem Bauern: den Sommerindustriellen am Bußen der Natur, den Badewirt und seine Verbündeten. Für diese Klasse beginnt das Jahr erst recht nicht im Januar, sondern erst im Juli, mit dem Einsetzen der „Saisonpreise“. Aber das ist schließlich nur eine Sonderklasse, die uns die Gewichtigkeit des ersten Septembers nicht schmälern kann.

Wie ein Erz-Großstädter über diese Leute denkt, das läßt uns dieser Tage eine erlauchtete, ganz arglose Anmerkung eines Berliner Kellners zu Gemüt. Er lobte mit ehrlicher Wärme das miserable Novemberwetter dieses angeblichen August und fügte gutmütig hinzu: „Vom schönen Wetter hat ja doch nie-

mand was als die außerhalbigen Wirtel!“ Sicherlich ein bischen kurzschichtig gesehen. Wer ganz genau weiß, daß er durch seine Berufsbrille die Welt vollständig überblickt, darf sogar darüber lächeln. Aber charakteristisch ist der Frackmann schon: mehr oder weniger tief fühlt jeder echte Großstadtmensch den gesamten Sommerbetrieb als eine Störung des Jahreslaufs und den September als den unvermeidbaren Anfang eines neuen Jahres.

In manchen anderen Städten, wo die großen Feste bis über die Septemberritze hingehen, mag der erste Oktober als Neujahrstag anzuerkennen sein. Bei uns in der Reichshauptstadt sind, scheint es, zu viel Pläne zu verwirklichen, zu viel Kapitalien zu verjagen, als daß man sich so lange gedulden könnte. Selbstverständlich, die allerfeinsten der feinen „Arbeitsleute“ gehen um diese Jahreszeit noch lang nicht heim, zum mindesten dann nicht, wenn der deutsche Sommer sich plötzlich erinnert, daß er noch viel gutzumachen hat. Indessen, diese Art von Arbeitslosen hat ja heutzutage eigentlich überhaupt keinen „festen Wohnsitz“ mehr: nach der Bergkur kommt die Meer- nachkur, dann die Winterportreise, die Raifahrt und so fort, in heroischer Raschheit.

Sollte es in dieser unserer Zeit der Reformen sich fügen, daß wir zu den Reformkneidern, den Reformbeten, -Stiefeln, -Zigarren etc. etc. auch das Reformjahr mit dem Beginn an — sagen wir vorläufig: am fünfzehnten September bekämen — so möchten wir nur im Namen derer, die unzweifelhaft ausgewaschen sind, wärmstens befürworten, daß man uns bei der Einführung des neuen, frühherbstlichen Neujahrstags ein Jährchen oder so ähnlich profitieren läßt. Eine solche Gelegenheit kommt ja nicht zweimal im Leben! Wer gerade — wie in der literarischen Welt heuer sehr geschieht ist — den ominösen Schritt von den Dreißigern zu den Vierzigern oder von den Vierzigern zu den Fünfzigern zu tun im Begriff steht, der hofft schon aus diesem Gesichtspunkt, daß die Einführung des allein richtigen Jahresanfangs nicht mehr lange auf sich warten läßt.

Zu Beginn unseres „neuen“ Jahres tritt unser neuer Oberbürgermeister sein verantwortungsvolles Amt an. Schon hat er sich, obwohl er streng dienstlich genommen noch ebenbürtig das Recht wie die Pflicht dazu hätte, mit höchstlichem Eifer in ein Meer von Besichtigungen gestürzt. Er will alles, alles Städtische kennen, bevor er das Ganze zu kom-

mandieren anfängt. Dabei soll Herr Bermuth sich ein bischen besitzten Frühjahrsfieber bekannt haben, nicht durchaus zur Begünstigung der nachgeordneten Stadtverwaltungshelfer. Ohne Zweifel die fühlgerechte und vielversprechende Einführung eines starken Arbeiters, wie diese Stellung ihn verlangt.

Nur ist ein kleiner Vorbehalt dabei. Der neue Mann soll sich sehr eilig über sämtliche Einrichtungen der Stadt Berlin, die er bisher besichtigte, ausgeprochen, ja sogar eine Anekdote des Sinnes getan haben, man möge angesichts so vieler vorhandener Vortrefflichkeiten nicht allzu viel des Neuen von seiner Tätigkeit erwarten. Das erlaubt eine dreifache Deutung: Entweder hat er nur ein paar unverbundene Liebenswürdigkeiten sagen wollen, wie sie schließlich auch einer Erzählung in solchem Fall wohl anstehen. Oder Herr Bermuth bedient sich der empfehlenswerten japanischen Methode, wonach ein Chef seinen Leuten gegenüber umförmig von Lobesfresen überströmt, je mehr er im Anschluß daran an Lob zu vermehren hat. Wir wollen gern hoffen, daß eine dieser beiden Möglichkeiten hier zu grunde liegt.

Die dritte nämlich: daß seine abwiegelnde Anerkennung des Bestehenden völlig wieder gemeint und mützlich zu nehmen sei — die wäre höchst bedenklich. Ein tadelloser Arbeiter, ein zuverlässiger Beherrscher der vorhandenen kommunalen Regierungsmaschine war Herr Kirchner auch. Von Eggelsen Bermuth wurde erwartet und muß erwartet werden, daß darüber hinaus Bagemut und Weisheit, kurz etwas von schaffendem Geist zu Tage tritt. Trotz allen sauberen Bureauaufsehens, Pumpstationen, Feuerwachen, Kanalsystemen, die dem kommenden Mann jetzt gezeigt werden können, gibt es unabsehbar viel nachzuholen, vorzusehen, auszubauen und auch abzureifen. Es wäre betrüblich, wenn man im Hinblick auf diese höhere Aufgabe sagen müßte: Rein, er gefällt uns nicht, der neue Bürgermeister. Immerhin haben wir ja nun noch den Zweckverband, der ergänzend und antreibend eingreifen kann. Er läßt sich bis jetzt nicht über an. Wenn im September auch er wieder seine Tätigkeit aufnimmt, wird er manche Frage Großherlins, die früher Jahre lang verschleppt worden wäre, in verhältnismäßig kurzer Frist lösen helfen. Schon sein Dasein und das Interesse des Kaisers machen in mehr als einer Amtsphäre, im staatlichen wie im städtischen Bereich, nicht wenig aus.

So ist die Frage der Dachstuhl-Aktien, die aus Bauverordnungsgründen bereits dem Untergang

geweiht waren, zur großen Erleichterung der Maser einer milden Behandlung zugeführt worden. Wäre das Verbot der Dach-Aktien durchgeführt worden, so hätten unsere Maser und Zeichner kaum etwas anderes tun können, als zum Banderlath greifen. Denn die Räume, die sie brauchen, sind heute nur noch in der sonst nicht verzinssicheren höchsten Höhe zu erschwingen, fernermal auch die wertvollsten der Bilder gemeinlich erst dann mit Gold aufgewogen werden, wenn der Urheber keine Räume über der Erde mehr brauchen kann. Nunmehr aber ist, sobald der Zweckverband Großherlins die zu erwartende Zustimmung für die einheitlich wohlwollende Regelung in allen Großherliner Gemeinden gegeben hat, die Zukunft der Kunststadt an der Spree gesichert.

In einer Frage des Naturforschers, die ganz Berlin (aufgeklärt, wie es seit ein paar Jahren erst in diesen Dingen ist) noch lebhafter interessiert, war ebenfalls der Zweckverband schon in Anspruch genommen worden. Er läßt das Ministerium für Landwirtschaft erklären, daß für Abhilfe gesorgt werde. Umso besser — hoffentlich nicht im landesüblichen Tempo der ministeriellen Ermüdungen. Es handelt sich nämlich darum, daß drei der schönsten Seen im Grunewald zwischen Berlin und dem Wannsee durch die Anlagen der Charlottenburger Wasserwerke in der Havelgegend teils schon ausgetrocknet, teils mit unermesslicher Ausströmung bedroht sind. Die Villenkolonien Zehlendorf-West, Schlachtensee und ihre Nachbarn gehen dadurch ihres größten Reizes verlustig. Und die Bevölkerung des ganzen großen Berlin verliert ungefähr das Schönste und Eigenste, das im näheren Grunewald zu genießen ist. Die technischen Schwierigkeiten sind nicht gering, wenn diese Gefahr noch rechtzeitig abgewendet werden soll. Aber wir haben ja jetzt erstens den Zweckverband und zweitens das bestimmte Versprechen des Landwirtschaftsministeriums! Wenn das nicht hilft...

Auch über die immer wieder drohenden Waldverordnungen (im Westen, Nordwesten und Norden neuerdings wieder) brauchen wir vorerst nicht sehr betriibt zu sein. Die Zeiten des ungeführten Romantikalpandemus sind nun vorüber. In dieser Hinsicht treten wir guten Mutes ins „neue“ Jahr. Anders leider sind die übrigen Zeichen, unter denen die Weltstadt in ihr neues Lebensjahr tritt: Spielertageläden rechts und links, Banddiebstähle ohne Ende, Einbrüche, Gemaltatte jeder Sorte. Wo ist unser Zweckverband für innere Sanierung? Da stehen wir wohl noch lange nach Herbstneujahr am Anfang aller Dinge...

sein, welches es im Ägäischen Meere okkupiert hat, räumen, wenn die Bedingungen für diese Räumung und die Bedingungen über die Befehung des Hinterlandes von Tripolis festgestellt sein werden.

Dazu ist zu bemerken: „Corriere della Sera“ teilte am Mittwoch offiziell folgendes mit:

Schon die Jungfürsten waren durch Said Halim-Pascha, den Vorsitzenden des Staatsrates, in Verbindung mit einigen italienischen Vertrauensmännern getreten. Nach dem Sturz des jungtürkischen Kabinetts traten die Verhandlungen, wurden jedoch vor vierzehn Tagen in der Schweiz wieder aufgenommen. Von Italien sind dort der Großkaufmann Boffi aus Venedig, der durch bedeutende Handelsbeziehungen zum Orient besonders dazu geeignet ist, ferner der Staatsrat Fusinato, der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten Bertholini, von den Türken Naby Bey, Gesandter in Sofia, sowie Fahrebin Bey, Gesandter in Cetinje. Die italienischen Vertrauensmänner haben kein offizielles Mandat, sind aber von ihrer Regierung instruiert. Die Verhandlungen haben daher vorläufig den Charakter von Pourparlers, und Italien erklärt, bis zum offiziellen Friedensabschluss die Kriegsoptionen fortsetzen zu wollen. Also, so nahe ist der Friede noch nicht.

Die Vereinigten Staaten und Nicaragua.

(Eigener Drahtbericht.)

Rochester (New York), 29. Aug. Im Sonderzuge des Präsidenten Laft: Präsident Laft hat den Befehl, die bei Panama stationierten Truppen nach Nicaragua abmarschieren zu lassen, anscheinend zurückgenommen, da schon am Dienstag 2000 amerikanische Marineinfanteristen in Nicaragua eintreffen werden und ein Telegramm von dem Kommandanten des Kreuzers „Denver“ erhalten hat, in dem dieser mitteilt, daß die Führer der Aufständischen ihm versichert hätten, sie würden die Verbindung mit Managua öffnen. Auch in Nicaragua wird man an der Aufrechterhaltung der Verbindung mitwirken. Laft verheißt sich nicht, daß die Lage in Nicaragua ihm Besorgnis einflößt. Sollte er finden, daß die Lage diesen Schritt erfordert, so werde er nicht zögern, die amerikanische Armee dort in Aktion treten zu lassen.

Washington, 29. Aug. (Eig. Drahtbericht.)

In einer beim Staatsdepartement aus Nicaragua eingegangenen Depesche, in der um sofortige Hilfe für die in Matagalpa lebenden Amerikaner gebeten wird, wird die Ermordung des Deutschen Nielson bestätigt.

Washington, 29. Aug. Die amerikanische Infanterie wird in 48 Stunden in Nicaragua erwartet. Die amerikanischen Seesoldaten sind auf Dampfern nach dem Süden abgegangen. Die Ermordung zweier Amerikaner hat wieder die Aufmerksamkeit auf frühere Berichte gelenkt, nach denen die Soldaten fesseln und brennen, die Rebellen auf Frauen und Kinder und andere am Kampfe nicht beteiligte Personen feuern und politische Gefangene hungern sterben. Durch die Ankunft der Infanterie und Seesoldaten erhöht sich die Zahl der amerikanischen Truppen auf 3500 Mann. Wie es heißt, erfolgt die Landung der amerikanischen Truppen mit Zustimmung des Präsidenten von Mexiko.

New York, 29. Aug. Nach einem Telegramm aus Toronto ist der Kapitän Terhene mit 200 amerikanischen Matrosen und Seesoldaten in das Aufstandsgebiet nach Leon einmarschiert. Sowohl in Leon und Managua herrscht Ruhe.

Arbeiterbewegung.

Mühlhausen i. C., 29. Aug. (Privat-Tele.) Der Streik der Textilarbeiter dehnt sich immer weiter aus. Nachdem in der Fabrik Kuneyl & Co. 40 Arbeiter in den Ausstand getreten sind, haben gestern nachmittags 100 Mann der Firma Glück & Co. die Arbeit niedergelegt. Bei der Firma Engel & Co. sind heute früh 80 Mann in den Ausstand getreten. Bei der Firma Lederich & Co. werden zwischen den Arbeitern und der Firma Verhandlungen geführt.

Literatur.

Neue Bücher und Zeitschriften.

(Besprechung einzelner Bücher vorbehalten.)

Malshülers Anfang, Schattenrisse v. B. Repsold, Verlag Georg D. W. Callweg, Kunstwart-Verlag, München.

Französische Zauber-Fibel zum Selbstunterricht, Verlag Leopold Friedrich Weiß, Berlin W. 50.

Des Stegreifhelden Eppeln von Gailing Leben und Taten, Verlag Neuf & Jiter, Konstanz.

Staatliches Taschenbuch für Brauer u. Brauereizustellende, Verlag Paul Parey, Berlin.

Schreibers kleiner Atlas der Säugetiere, Heft 1 bis 2, dto. der Käfer, Heft 1, dto. der Insekten, Heft 2, dto. der einheimischen Vögel, Heft 1-2, dto. der Mineralogie, Heft 1-2, dto. der wichtigsten Heilpflanzen, Verlag von J. F. Schreiber, Ehlingen und München.

Der moderne Finanz- und Darlehenswindel, Argus-Verlag, Gohau-St.G.

Rechtsfragen des täglichen Lebens, von Dr. Hans Leske, Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.

Hebels Rheinländischer Volksfreund, Kolender für 1913. Verlag J. S. Geiger, Jahr i. B. Der Türmer, Heft 12, Monat September 1912. Verlag Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 29. August 1912.

Die nordöstliche Depression ist nach Finnland abgezogen und hoher Druck ist von Südwesten her rasch nach dem Binnenland vorgezogen, so daß unser Gebiet bereits seit gestern ziemlich heiter, trocken und unterlag mäßig warm. Die vor der irischen Westküste erscheinende Depression hat sich unter erheblicher Zunahme an Tiefe über die Nordsee und über die nordwestlichen Küstengebiete ausgebreitet. Da das Ortsbarometer wieder im Fallen begriffen ist, so wird der hohe Druck, dessen Kern bereits nach Desterreich gewandert ist, sich auf den Osten oder Südosten zurückziehen und die nordwestliche Depression wird ihren Wirkungsbereich weiter binnenwärts ausbreiten; es steht deshalb warmes, bewölkttes Wetter mit Gewitterregen in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: August, Barometer, Therm. in G., Wind, Wind, Himmel. Rows for 28.8.9 u., 29.8.7 u., 29.8.2 u.

Höchste Temperatur am 28. August 18,0, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 7,4. Niederschlagsmenge am 29. August früh 0,0 mm.

Wasserstand des Rheins am 29. August früh. Schifferinfel 303, gestiegen 26, Rehl 355, gestiegen 22, Wagan 550, gestiegen 18, Mannheim 482, gestiegen 16 cm.

Rheinstemperatur bei Wagan 16°.

Table with 6 columns: Stationen, Barometer, Therm. Celsius, Windrichtung und Stärke, Wetter. Rows for Borkum, Hamburg, Memel, etc.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 29. August 1912, 8 Uhr vorm.

Table with 6 columns: Stationen, Barometer, Therm. Celsius, Windrichtung und Stärke, Wetter. Rows for Borkum, Hamburg, Memel, etc.

Letzte Nachrichten.

Die Schweizerreise des Kaisers.

Bern, 29. Aug. Der Bundesrat hat, wie wir bereits gestern telegraphisch meldeten, die amtliche Mitteilung erhalten, daß der Besuch des Kaisers bestimmt stattfindet. Mit einigen kleinen Änderungen und unter Fortfall des Gebirgsausfluges ist das Programm, wie folgt, festgelegt: die Anordnungen für den 3. und 4. September bleiben unverändert. Am 5. September (Donnerstag) wird der Kaiser im schweizerischen Sonderzug in das Manövergelände fahren und mit demselben Zuge etwa um 11 Uhr vormittags nach Zürich zurückkehren, anstatt, wie vorgehien, sogleich nach Bern zu fahren. Am Donnerstag nachmittag bleibt der Kaiser in Zürich zur Erholung. Am Freitag mittag 12 Uhr erfolgt die Abfahrt im kaiserlichen Hofzuge nach Bern, wo die Ankunft für 2.30 Uhr nachmittags vorgehien ist. Während der Fahrt von Zürich nach Bern findet Frühstückstafel im Hofzuge statt. Am Freitag abend 9.30 Uhr erfolgt die Abfahrt von Bern zur Rückreise nach Konstanz über Zürich und Schaffhausen. Die Ankunft in Konstanz wird Samstag vormittag um 9 Uhr erfolgen.

London, 29. Aug. „Daily Chronicle“ bespricht in einem Leitartikel die Besserung in Beziehung auf den Kaiser Wilhelm. Das Blatt erklärt, daß der Kaiser nunmehr ein Vierteljahrhundert an der Spitze der besten Armee stehe und noch nicht das Schwert gezogen habe. Es führte ferner aus, der Kaiser sei ein Herrscher, den Europa in der jetzigen Zeit schlecht entbehren könne, und ein Herrscher von edler Gesinnung, der es als das größte Verdienst seiner Regierung betrachten würde, wenn — wir glauben, daß es geschehen wird — die beiden verwandten Nationen Deutschland und England ihr Mißverhältnis beseitigen.

Eine englische Stimme über Kaiser Wilhelm.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 29. Aug. „Daily Chronicle“ bespricht in einem Leitartikel die Besserung in Beziehung auf den Kaiser Wilhelm. Das Blatt erklärt, daß der Kaiser nunmehr ein Vierteljahrhundert an der Spitze der besten Armee stehe und noch nicht das Schwert gezogen habe. Es führte ferner aus, der Kaiser sei ein Herrscher, den Europa in der jetzigen Zeit schlecht entbehren könne, und ein Herrscher von edler Gesinnung, der es als das größte Verdienst seiner Regierung betrachten würde, wenn — wir glauben, daß es geschehen wird — die beiden verwandten Nationen Deutschland und England ihr Mißverhältnis beseitigen.

Der Kaiser als Nobelpreisträger?

(Eigener Drahtbericht.)

Victoria (Britisch-Columbien), 29. Aug. Präsident Wheeler von der Universität California hielt eine Ansprache, in der er anregte, daß der Nobelpreis dem deutschen Kaiser verliehen werde, der die deutsche Armee, einen machtvollen Faktor des Friedens, 25 Jahre hindurch ausgebaut, ohne sich ihrer zum Kriege zu bedienen.

Der Zug des Prinzen Heinrich entleert.

Tschita, 29. Aug. Gestern nacht gegen 1 Uhr entleerte der sibirische Expresszug etwa 80 Waggons Tschita. Prinz Heinrich von Preußen mit Gefolge und sämtliche Passagiere blieben unversehrt, trotzdem alle Waggons auf einen aus den Schienen gelaufen und die Schienen zum Teil nicht unversehrt beschädigt waren. Die Unfallstelle liegt bei einer scharfen Kurve, die bergab führt und die von dem verhältnismäßig langen Zuge schnell passiert wurde. Von beiden Seiten waren Hilfszüge mit Arbeitern und Material bald zur Stelle. Es wurde mit großer Umsicht und äußerster Anstrengung gearbeitet, so daß nach ungefähr 12 Stunden der Zug nach Tschita geführt und dort sorgfältig untersucht werden konnte. Prinz Heinrich, der sich selbst an den Anordnungen beteiligt hatte, ließ bei der Ankunft den Arbeitern seinen und der Waggonsfahrer Dank aussprechen. Die Arbeiter antworteten mit einem lebhaften Hurra. Die Reise nach Wladivostok wurde heute früh 8 Uhr fortgesetzt.

Begnädigungen in Bayern.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 29. Aug. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Prinzregent hat sofort nach Verkündung des Gesetzes vom 19. 6. 1912 — eine Änderung des Strafgesetzbuches betreffend — den Wunsch geäußert, durch einen Gnadenbemeis die Milderungen des Gesetzes auch denjenigen Personen zuteil werden zu lassen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes verurteilt worden sind, aber ihre Strafe noch nicht verbüßt haben. Auf den nunmehr erstatteten Bericht des Justizministeriums hat der Prinzregent eine große Anzahl von Verurteilten begnadigt. Den meisten Verurteilten wurden die Strafen vollständig erlassen. Darunter befanden sich Strafen bis zu 3 Monaten Gefängnis, bei vielen Verurteilten wurden die Freiheitsstrafen erheblich gemildert, bei vielen wurde die Freiheitsstrafe in eine geringe Geldstrafe umgewandelt.

Schiffbruch eines französischen Dampfers.

Paris, 29. Aug. Aus Casablanca wird gemeldet, daß der französische Dampfer „Dricentia“ in dichtem Nebel an der Küste gescheitert ist. Man betrachtet ihn als verloren. Die Mannschaft ist gerettet.

Zu früh losgehendes Pulver.

Paris, 29. Aug. An Bord des Passagierdampfers „Versailles“, der die Fahrt von St. Nazaire nach La Martinique gemacht hatte, ist ein schwerer Unfall vorgekommen. Bei der Landung vor Pointe-a-Pitre wurden die Signalraketen losgelassen; dabei fiel ein Funken in eine oben auf Verdeck stehende Munitionskiste, welche explodierte. Ein Leutnant wurde schwer verwundet und starb im Hospital. Man weiß nicht, ob noch andere Verwundete an Bord sind.

Kriegliche Seeleute.

(Eigener Drahtbericht.)

Toulon, 29. Aug. Die Vorgänge auf dem Kreuzer „Bériné“, wo am 13. d. Mts. infolge eines Kesselrohrbruchs, wie gemeldet, eine Panik entstanden ist, sind jetzt vor dem Kriegsgericht verhandelt worden. Von den 250 Mann der Besatzung wurden 70 Chargierte und 100 Matrosen verurteilt, weil sie trotz wiederholter Aufforderung nicht zu bewegen waren, an Bord zurückzukehren. Die Höhe des Strafmaßes ist nicht bekannt.

Die rebellischen Mongolen.

(Eigener Drahtbericht.)

Studscha, 29. Aug. (Petersb. Telegr.-Ag.) Zur Unterwerfung der Mongolen geht auf Anordnung von Persien eine aus einem Infanterie- und einem Kavallerieregiment und 4 Geschützen bestehende Abteilung aus Tschungtschak in der Richtung auf das Altaigebirge ab, in der gleichen Richtung auch eine Abteilung aus Urumtschi.

Amerikanische Eskimoes.

Washington, 29. Aug. Der Sekretär des Ackerbaubüros hat die Absicht bekanntgegeben, die Einfuhr von Kartoffeln zu verbieten, durch die die Kartoffelfäule eingeschleppt worden sei. Von der Maßnahme dürften u. a. Deutschland und Desterreich-Ungarn betroffen werden.

Persien beseitigt die Ruhestörer.

(Eigener Drahtbericht.)

Täbris, 29. Aug. (Petersb. Telegr.-Ag.) Auf Anordnung der persischen Regierung ist einer der mächtigsten Schahseveranen Khans in Arabkil hingerichtet worden.

Unfälle und Verbrechen.

Berlin, 29. Aug. (Privat-Tele.) Heute morgen wurden zwei bei dem Dragflin Sukup beschäftigte Dienstmädchen in ihrer mit Gas angefüllten Kammer im Bette liegend bewußtlos aufgefunden. Eine starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die andere konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Berlin, 29. Aug. (Privat-Tele.) Der Maurer Noack hat heute früh seine Frau, die von ihm fortgezogen war und nichts mehr von ihm wissen wollte, in ihrer Wohnung aufgefunden und sie, als sie zu flüchten versuchte, mit einem Beile lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Berlin, 29. Aug. (Privat-Tele.) Zwischen Streikenden und Arbeitswilligen der Firma für Herstellung chirurgischer Instrumente Dewitt & Herz in der Georgenstraße kam es gestern abend zu einem blutigen Zusammenstoß, an dem 200 bis 300 Personen teilnahmen. Die Arbeitswilligen wurden überfallen und verhöhnt, beschimpft und blutig geschlagen. Die Polizei verhaftete 15 Beteiligte. Diese wurden heute morgen dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

London, 29. Aug. Auf der Station Bauxhall ereignete sich heute morgen ein Eisenbahnunfall. Eine Maschine stieß auf den hinteren Teil eines Zuges, der von Aldershot kam. Sechs Waggons wurden vollkommen zertrümmert. Eine Person wurde getötet und 30 bis 40 verletzt.

Strasbourg, 29. Aug. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat der katholische Geistliche Gennequin, der vom Oberkriegsgericht des 16. Armeekorps zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt worden war, an den Kaiser ein Gnadengesuch gerichtet.

Gastein, 29. Aug. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird voraussichtlich zu Anfang der nächsten Woche Gastein wieder verlassen.

Berlin, 29. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In der heutigen Nummer des „Reichs- und Staatsanzeigers“ ist ein Vermerk über die Versicherungspflicht nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911 enthalten.

Görs, 29. Aug. Graf Calice, der ehemalige österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, ist gestorben.

Rom, 29. Aug. Der „Observatore Romano“ teilt mit, daß der Patriarch von Jerusalem den Weihbischof von Köln, Müller, zum Vertreter des Ordens vom Heiligen Grab für Preußen (Rheinland und Westfalen), den Prinzen Ludwig zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg für Bayern und Sachsen, den Baron Köber von Diersburg für Baden, Hessen, Württemberg und Elsaß-Lothringen und den Grafen Friedrich Schaffgotsch für Schlesien und Brandenburg ernannt hat.

Kristiania, 29. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Das Institut für Internationales Recht nahm in der heutigen Sitzung eine Resolution an, die nächste Ganager Konferenz möge die Initiative ergreifen zur Errichtung eines neuen permanenten Saager Gerichts, dessen Aufgabe in der Behandlung rein juristischer internationaler Fragen und in der Entwicklung eines starken internationalen Rechtes bestehen soll.

Leciferrin advertisement with large stylized text and an illustration of a hand holding a glass.

Ein Gläschen Leciferrin 3 mal des Tages genommen hebt die Körperkräfte, bereichert das Blut, stählt die Nerven, macht den Körper widerstandsfähig, befördert den Appetit und die Verdauung. Blasse und Schwächliche erhalten frisches Aussehen und neue Lebenskraft.

# Die neue Geschmacksrichtung: „Kornfranck“ mit „Aecht Franck“

gibt ein intensiv dunkles Kaffeegetränk von sehr feinem und kräftigem Geschmack.

## Offene Stellen

Weiblich

Gesucht ein Mädchen, welches kochen kann u. ein Mädchen, f. Küche u. Hausarbeit: Gottesauerstr. 27, Wirtshaus.

Mädchen, älteres, mit guten Zeugnisse, evang., gesucht in kleine Familie, muß etwas kochen können und Hausarbeit verrichten. Zu erfragen Erbsingenstr. 8, III.

Auf 1. Sept. wird ein junges, kräftiges Mädchen gesucht, das etwas kochen kann, die Hausarbeit gründlich versteht und schon in gut. Hause gedient hat. Zweites Mädchen vorhanden. Nur solche mit Zeugnissen wollen sich melden: Bismarckstraße 37a, 4. Stock.

Für kleinen, herrschaftl. Haushalt wird per sofort ein in Küche erfahrendes, fleißig. Mädchen zum Kleindienen gesucht. Vorzustellen bei Frau v. Krause, Weinbrennerstraße 38, 1. Stock.

Gesucht nicht zu junge tüchtige Leiterin für den Betrieb eines ersten Ausstattungs-Geschäfts. Offerten mit Photographie unter F. B. 4072, Rudolf Mosse, Stuttgart.

## Jüngeres Mädchen

tagsüber für Hausarbeit gesucht. Witsch, Draisstraße 12.

Ein junges Mädchen, das bürgerlich kochen kann und sich der Hausarbeit unterzieht, auf 1. September gesucht: Amalienstraße 27 im Laden.

Spezial-Geschäft sucht junges Fräulein, im Nähen bewandert, als Anfängerin-Verkäuferin per 1. September, eventl. später, unter günstigen Bedingungen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Fleißiges, ehrliches Mädchen, welches schon gedient hat, wird auf 1. September gesucht: Kaiserstraße 32, Papiergeschäft.

Stellen finden: Mädchen, die kochen können, einfache Kellnerin, Zimmer-, Haus- u. Küchenmädchen, f. hier u. auswärts. Wilhelm Böhm, Kronenstraße 18, gewerdmäßiger Stellenvermittler.

Wegen Heirat des jetzigen Mädchens suche auf 1. Okt. ehrliches, sauberes, tüchtiges Mädchen, welches selbständig kochen kann und einen Teil der Hausarbeit versteht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden nachmittags von 2 bis 4 Uhr oder abends von 8 bis 9 Uhr. Frau Dr. Friedmann, Wendstr. 7.

Solides Mädchen für Küche u. Haushalt auf 1. Sept. gesucht: Gartenstr. 8, parterre.

## Junge Damen

zur Kontrolle für das neubauende Theater der Lichtspiele sofort gesucht. Meldungen Kaiserstraße 40 I.

Gesucht wird in ein Geschäftshaus ein ehrliches, zuverlässiges Mädchen zur Mittelfür im Haushalt und zur Verpflegung eines 4 Jahre alten Kindes. Näheres im Tagblattbüro.

Gut empfohlenes, in Küche und Haushalt tüchtig. Mädchen findet sogleich oder auf 15. Sept. in kleiner Familie angenehme Stelle. Näheres Kaiser-Bassage 9/11 im Laden.

Gewandtes, kräftiges Mädchen zum 1. September gesucht. Lohn 25 M monatlich. Zu erfr. von 2 bis 6 Uhr, Schützenstraße 66, Kaffageberei.

Braves, fleißiges Mädchen gesucht für Hausarbeit. Näheres Körnerstraße 31, 2. Stock.

Hausmädchen, das kochen kann, für dauernd bei gutem Lohn gesucht. Frau Siegf. Cohnen, Neustadt a. d. Hardt.

Dienstmädchen, welches etwas kochen kann, pünktlich seine Arbeiten verrichtet, findet Stelle bei Schwarz, Kunsthandlung, Kaiserstraße 225.

Jüngeres Mädchen für Ausgänge zu besorgen und leichte Arbeiten, findet sogleich Stelle. Näh. Kaiserstr. 193/195 im Spielwarenladen.

Ein einfaches, braves Mädchen, welches schon gedient hat, findet sofort Stelle. Näh. Waldstraße 25 i. Laden.

## Dienstboten. Herrschaften.

Arbeitsamt Zur Beachtung: Täglich 3-6 Uhr, nachmittags, völlig unentgeltliche Vermittlung von Hausangestellten jeder Art. Besonders Unterhandlungszimmer. Städt. Arbeitsamt. Weiblicher Arbeitsnachweis. Geschäftszeit: 8-12 und 2-6 Uhr. Telefon 629.

## Bügeln

gründlich erlernen kann anfängliches Mädchen: Amalienstr. 61, Hinterhaus links.

Bügeln erlernen können anfängliche junge Mädchen: Goethestraße 20.

Monatsfrau, pünktl. u. zuverlässig, für einige Vormittagstunden gesucht: Amalienstraße 33, parterre.

Monatsfrau für vormittags 2 Stunden gesucht. Nähe Büchlerstraße. Näh. Brauerstraße 3, 8. Stock rechts.

Gut geübte Maschinensopferin für Wäsche einige Tage in der Woche gesucht. Offerten m. Preisangabe pro Tag unter Nr. 1017 ins Tagblattbüro erbeten.

## Lehrling-Gesuch.

Für Manufakturwaren-Geschäft wird zum sofortigen Eintritt junger Mann mit guter Schulbildung gesucht. Best. Offerten unter Nr. 1028 ins Tagblattbüro erbeten.

8000 Mk. jährl. Gewinn durch großartige Reklamesache, D.R.M.Sch., passend f. jedermann im Nebenberuf; außerordentlich für Geschäfte mit städt. Waren-Ausfuhr. Lizenzgewinn 500 M. sofort zahlbar, sonst kein Kapital nötig. Offerten unter Nr. 1015 ins Tagblattbüro erbeten.

Eine Wein- und Weinhandlung Wadensucht einen soliden, zuverlässigen, jungen Mann im Alter von ca. 24 Jahren zu einem Pferd, am liebsten gelernter Küfer und gedienter Kavallerist. Offerten befördert unter Nr. 921 das Tagblattbüro.

Vertrauensstellung. Ein tüchtiger, zuverlässiger Mann wird in ein Kolonialwaren- und Baumaterialien-Geschäft als Magazintier nach auswärts gesucht. Off. u. Nr. 1016 ins Tagblattbüro erbeten.

Routinierter Vertreter für den Verkauf eines technischen Spezial-Artikels an industrielle Betriebe gesucht. Besingung: Ausschließliche Tätigkeit für diese Vertretung. Offerten unter Nr. 1018 ins Tagblattbüro erbeten.

Photograph für Nebenbeschäftigung als Retoucher gesucht. Offerten unter Nr. 1010 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein braves, fleißiges Mädchen, welches alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten verrichten kann, sucht Stellung bei kleiner Familie auf 1. September. Zu erfragen Waldhornstraße 20, Laden.

Männlich

Möbeltapezierer gesucht. Tüchtiger, durchaus selbständiger Polsterer findet dauernde Beschäftigung bei Gebrü. Himmelheber, Möbelfabrik, Karlsruhe i. B.

Tüchtige Tagelöhner können sofort eintreten bei der Rhein. Asphalt- u. Zementplattenfabrik am Rheinhafen.

Stellen-Gesuche

Ein braves, fleißiges Mädchen, welches alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten verrichten kann, sucht Stellung bei kleiner Familie auf 1. September. Zu erfragen Waldhornstraße 20, Laden.

# Ämtliches Verkündigungsblatt für den Großh. Badischen Amts- und Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe.

1912

Freitag, 30. August

Nr. 22

## Bekanntmachungen.

Die Droßfahnenordnung für die Stadt Karlsruhe betreffend.

Ortspolizeiliche Vorschriften über eine Ergänzung des § 10 der Droßfahnenordnung. Mit Genehmigung des Großh. Herrn Landesverwaltungsamts und mit Zustimmung des Stadtrates wird vorgeschrieben wie folgt: Die Droßfahnenordnung wird hinter Satz 1. Der Droßfahnenführer hat den Fahnen in den Diensten stets bei sich zu führen, eingeschoben, und auf Verlangen den zuständigen Beamten vorzuzeigen.

Karlsruhe, den 27. August 1912.

Großh. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Den Geschäftsbetrieb der Dienstmänner und Elftoteninstitute betr.

Ortspolizeiliche Vorschriften. Den Geschäftsbetrieb der Dienstmänner und Elftoteninstitute betr. (Gesetzliche Grundzüge § 37 Gew.-Ordn., Staatsbestimmung § 134a Polizeiverordnungsbuch; Geld bis 150 M.).

§ 1. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen seine Dienste anbieten will (Dienstmänner) oder (Elftoteninstitute) innerhalb des Stadtbezirks durch Wappentafel oder andere Kennzeichen (§ 3. Fahrverbot) unterhalten will (Elftoteninstitute), unterliegt den nachfolgenden Vorschriften.

§ 2. Der Droßfahnenführer zu jeder Zeit im Betrieb nehmen will, unterliegt den Bestimmungen der Ortspolizeiliche Vorschriften vom 16. Juli 1908.

§ 3. Wer eines der in § 1 Abs. 1 Ziffer 1 und 2 bezeichneten Gewerbe ausüben will, bedarf dazu der Erlaubnis der Polizeibehörde.

§ 4. Dieser Erlaubnis bedarf bei den Elftoteninstituten, sobald der Unternehmer des Instituts wie jeder Teilnehmer oder Gehilfe, von 24 Stunden nach dem Eintritt eines Teilnehmers oder Gehilfen darüber eine Angabe unter Angabe des Namens, Geburtsort und -tages und des Tages des Eintritts bei der Polizeibehörde zu erstatten und den Erlaubnis zu veranlassen, die Erlaubnis für ihn zu erlassen, sobald die Erlaubnis gegeben ist. Ueber die Angelegenheit wird dem Unternehmer als Ausweis für den einmündigen, selbständigen Teilnehmer oder Gehilfen eine Bescheinigung der Polizeibehörde ausgestellt.

§ 5. Ueber die erteilte Erlaubnis erhält jeder Dienstmann sowie jeder Teilnehmer, Teilnehmer oder Gehilfe eines Elftoteninstituts eine persönliche, auf den Namen lautende Urkunde.

§ 6. Die Dienstmänner und die Teilnehmer und Gehilfen der Elftoteninstitute haben ihre Urkunden jährlich zu erneuern. Die Urkunden der Teilnehmer der Elftoteninstitute gelten bis auf Widerruf.

§ 7. Der Dienstmann, der sein Gewerbe allein und auf eigene Rechnung betreiben will, hat eine Kaution von 200 M. zu hinterlegen. Die Kaution kann auch durch dritte Personen gestellt werden.

§ 8. Die Teilnehmer von Dienstmännern- und Elftoteninstituten haben eine Gesamtkautions zu leisten, deren Betrag der eingetragene Angehörte keine Kaution zu stellen hat.

§ 9. Die Gesamtkautions wird in den eingetragenen Fällen unter Berücksichtigung der Zahl der Personen, auf die sie sich erstreckt, von der Polizeibehörde festgesetzt.

§ 10. Die Teilnehmer von Dienstmännern- und Elftoteninstituten haben zugleich mit der Angabe von dem Eintritt eines Teilnehmers oder Gehilfen sich schriftlich mit der Gesamtkautions für alle Gewerbetreibenden, gegen die Person des neu Eintretenden, samstagsmäßig schriftlich zu erklären.

§ 11. Die Erlaubnis nach § 2 kann aus den nachfolgenden begünstigten Gründen verweigert werden:

a. Wenn gegen den Antragsteller Tatsachen vorliegen, welche seine Unzuverlässigkeit in Bezug auf die beabsichtigte Gewerbetreibendheit bezeugen, oder wenn die Person, durch die beabsichtigt ist, in einer Weise, die dem öffentlichen Interesse nachteilig ist, in einer Weise, die dem öffentlichen Interesse nachteilig ist, in einer Weise, die dem öffentlichen Interesse nachteilig ist.

b. Wenn der Antragsteller die vorgeschriebene Kaution nicht leistet, wenn die Erlaubnis der Polizeibehörde vorzubehalten, den Elftoteninstituten, die Erlaubnis kann zurückgenommen werden, wenn aus den Umständen der Erlaubnis des Inhabers der Erlaubnis beizubehalten, die bei der Erteilung der Erlaubnis vorausgesetzt wurden, sich ergibt.

c. Wenn der Antragsteller die vorgeschriebene Kaution nicht leistet, wenn die Erlaubnis der Polizeibehörde vorzubehalten, den Elftoteninstituten, die Erlaubnis kann zurückgenommen werden, wenn aus den Umständen der Erlaubnis des Inhabers der Erlaubnis beizubehalten, die bei der Erteilung der Erlaubnis vorausgesetzt wurden, sich ergibt.

d. Wenn der Antragsteller die vorgeschriebene Kaution nicht leistet, wenn die Erlaubnis der Polizeibehörde vorzubehalten, den Elftoteninstituten, die Erlaubnis kann zurückgenommen werden, wenn aus den Umständen der Erlaubnis des Inhabers der Erlaubnis beizubehalten, die bei der Erteilung der Erlaubnis vorausgesetzt wurden, sich ergibt.

e. Wenn der Antragsteller die vorgeschriebene Kaution nicht leistet, wenn die Erlaubnis der Polizeibehörde vorzubehalten, den Elftoteninstituten, die Erlaubnis kann zurückgenommen werden, wenn aus den Umständen der Erlaubnis des Inhabers der Erlaubnis beizubehalten, die bei der Erteilung der Erlaubnis vorausgesetzt wurden, sich ergibt.

Inhabere ist bei häufiger Trunkenheit, bei häufigen oder groben Vergehungen gegen die strafpolizeilichen Vorschriften oder bei unzulässiger Verabreichung in der öffentlichen Erziehung der Gewerbebetriebe vorzubehalten oder ganz zu unterliegen.

§ 6. Die Dienstmänner erhalten von der Polizeibehörde eine Nummer zugewiesen. Ein Metallschild mit dieser Nummer ist auf der linken Brustseite zu tragen. Die Nummer nebst der Bezeichnung „Dienstmann“ ist an der Kopfbedeckung anzubringen.

§ 7. Das Tragen der polizeilich genehmigten Abzeichen eines Dienstmänners ist allen Dienstmännern, die ihm nicht angehören, untersagt.

§ 8. Die Teilnehmer und Gehilfen der Elftoteninstitute sind verpflichtet, sich der Anordnung der Polizeibehörde über die Uniformierung zu unterwerfen.

§ 9. Jeder Dienstmann hat der Aufforderung zur Dienstleistung unentgeltlich zu folgen, wenn er nicht bereits anderweitig bestellt ist. Das Gleiche hat er auf Verlangen durch Vorzeigen eines mit Datum und Stunde versehenen Eintrags in seinem Notizbuch nachzuweisen.

§ 10. Den Dienstmännern ist die Wahl ihres Standortes freigestellt. Sie haben jedoch den von der Polizeibehörde oder von den einseitigen Polizeigenossen ihnen zur Verfügung von Wohnungsinhabern oder Stellungen gegebenen Besetzungen unverzüglich Folge zu leisten.

§ 11. Die Bestimmung der Zahl, des Orts und der Zeitdauer für die auf öffentlichen Plätzen und Straßen zum Gebrauch bei Dienstleistungen aufzuführenden Wagen und Gerätschaften bleibt der Polizeibehörde vorbehalten.

§ 12. Jeder Dienstmann und Angehörte eines Dienstmannes oder Elftoteninstituts hat im Dienst sein eigenes Erlaubnisurkunde oder ein Exemplar dieses Vorzeichens bei sich zu führen und auf Verlangen dem Besteller oder den Polizeigenossen vorzuzeigen.

§ 13. Für die Dienstmänner, nicht aber für die Elftoteninstitute, gilt die nachfolgende Gehaltsbestimmung:

§ 14. Die Besetzung der Dienstleistungen der Elftoteninstitute unterliegt der freien Vereinbarung.

§ 15. Die bisherige Dienstverpflichtung (ortspolizeiliche Vorschriften vom 17. März 1874, in der Fassung vom 24. März 1888, 27. März 1889, 18. September 1902 und 2. Januar 1907) wird aufgehoben.

§ 16. Die vorliegende ortspolizeiliche Vorschriften tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

§ 17. Tarif für Dienstmänner (f. § 11).

(Ortspolizeiliche Vorschriften vom 24. Februar 1912.)

A. Für bestimmte Gänge

ist zu entrichten:

1. für einen gewöhnlichen Botengang für ¼ Stunde — M 50

2. für einen Botengang mit Gepäck für ¼ Stunde — M 75

3. für einen Botengang mit Handwagen für ¼ Stunde 1 M —

4. für jede weitere oder angefangene ¼ Stunde die Hälfte des vollen Betrags.

§ 18. Wird die Bestellung von dem Besteller nicht zur Ausführung gebracht und liegt ein Verschulden des Dienstmannes nicht vor, so kann der Dienstmann den Weg zu dem Besteller als Botengang rechnen.

B. Für bestimmte Zeiten

ist zu entrichten:

1. für eine Stunde — M 70

2. für einen halben Tag (zu 5 Stunden berechnet) — M 50

3. für einen Tag (zu 9 Stunden berechnet) — M 60

C. Bei Bestimmung von Geschäftserlösen

ist zu entrichten:

1. ohne Wagen — M 70

2. mit Wagen — M 80

3. mit Wagen — M 80

Bei Bestimmung von über 100 Kilogramm ist bei allen unter A bis C fallenden Aufträgen der Preis vor Beginn der Arbeit nach Uebereinkunft zu regeln.

Karlsruhe, den 27. August 1912.

Großh. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

